

1. Ring

1.1

Der Gang nach Emmaus, Luk, 24, 13 - 35 (Torgeschichte)
Situation: Die bedrängte, durch äußerliche Erfolglosigkeit resignierte Gemeinde
Meditationshilfe: Jesus -- die Freiheit seiner Jünger und Apostel

1.1.1

Der Gekreuzigte ist der Gegenwärtige (Stundenbilder s. Anlage 1.1.1)

1. Vorbereitung auf den expressionistischen Holzschnitt "Der Gang nach Emmaus" von Karl Schmidt-Rottluff;
2. Menschen unterwegs. Bildbetrachtung: Der Weg (rechter Ausschnitt; "Der Gang nach Emmaus")
3. Wir spielen: Menschen erleben einen Verkehrsunfall
4. Die beiden traurigen Wanderer (erweiterter Bildausschnitt): Klage über Karfreitag
5. Rückblenden in Jünger-Erzählungen
6. Luk. 24, 13-35 entmythologisierend erzählen
7. Der gekreuzigte Jesus wird von den beiden Jüngern als der Lebendige erkannt, deshalb kann der Holzschnitzer Jesus mit den Jüngern wandern lassen. (Vollständiger Holzschnitt)
- 7a. (für 9-12jährige) Bibeltext.
8. Glauben bewirkt neues Verhalten zur Wirklichkeit.
9. Zusammenfassung
10. Weitersagen der Osterfreude: Besuch bei Alten und Kranken.

1.1.2

Die Apostel auf der Spur des Gekreuzigten vom unbedeutenden Bethlehem bis zur Welthauptstadt Rom

1. Apg. 1-3
2. Apg. 4-5, 11
3. Apg. 5, 12 ff
4. Apg. 6-7
5. Apg. 8
6. Apg. 9, 1-31
7. Apg. 9, 32-11
8. Apg. 12, 15, 35
9. Apg. 15, 36-18, 22
10. Apg. 18, 23-21, 26
11. Apg. 21, 27 - Schluß

1.1.3 Wer nach dem Tode Freiheit schenkt, der ist auch vorher Herr der Freiheit

1. Luk. 19, 1-10 Zachäus
2. Luk. 15, 11-32 die beiden Söhne
3. Luk. 7, 37-50 die "große Sünderin"
4. Luk. 5, 1-11 die "Sündenerkenntnis" ist Qualifikation
5. Luk. 18, 9-14 Pharisäer und Zöllner
6. Luk. 10, 38-42 Hören, nicht Tun ist das "beste Teil"

Luk. 24, 13-35 scheint mit seinem Dreischritt - Verzweiflung - Freude - Mitteilung der Freude - besonders gut geeignet, - Entstehung und Funktion des Glaubens zu verdeutlichen. Rückblenden interpretieren, Erfahrungen als Handeln Gottes und verhindern (dadurch, daß der Katechet in der Rolle der Jünger erzählt) das verhängnisvolle Verständnis: das ist historisch alles so gewesen.

Die zweite Unterrichtseinheit bietet dem Katechumenen einen Gang durch die Apostelgeschichte - das einzige Geschichtsbuch der Bibel, in dem der Gekreuzigte als der Gegenwärtige verkündigt wird, ohne daß er in persona auftritt. In keiner der Einzelstunden darf Luk. 24, 13 ff aus dem Blick kommen. Zur dritten Unterrichtseinheit: Die Erfahrung (Der Gekreuzigte ist der Lebendige) wird in das Leben des Jesus von Nazareth projiziert.

1.2 Die bösen Mächte sind besiegt, Luk. 4, 1-13 (Torgeschichte)

Situation: Die in ihrem Dogma erschütterte Gemeinde
Meditationshilfe: Jesus - die Freiheit seiner Gemeinde

1.2.1 Die Freiheit entmachtet die Dämonen

1. Fitchers Vogel (Gebrüder Grimm)) Geschichten,
2. Johanna im Elfenreich (Englische Märchen) in denen Men-
3. Faust schen der Ver-
4. Adam und Eva suchung er-
5. Was tötet ihr? liegen
6. Luk. 4, 1-13 erzählen
7. Unterschied zwischen Jesus und den Menschen in 1.2.1,1 bis 1.2.1,5
8. Beispiele, in denen Menschen der Versuchung nicht erliegen - vom AUFERSTANDENEN dazu befreit (Luther auf dem Reichstag zu Worms; Schüler, der seine Überlegenheit nicht zum eigenen Vorteil ausnützt; Leute, die 1940-45 Juden nicht verrieten)!

1.2.2 Die Freiheit durchbricht die Grenzen zwischen den Menschen

1. Luk. 3-4
2. Luk. 5-8
3. Luk. 9-10, 37
4. Luk. 10, 38-14
5. Luk. 15
6. Luk. 16-18
7. Luk. 19-21
8. Luk. 22-24
9. Luk. 1-2

1.2.3 Die Freiheit ruft in verbindliche Entscheidungen

1.-2. Vorübungen für den synoptischen Vergleich (4 Bilder von demselben Gegenstand sind doch nicht gleich; 3 Gruppen stellen zum gleichen Thema etwas dar; malen usw.).

3.-4. Luk. 14, 16-24	Mt. 22, 1 - 14 (großes Abendmahl)
5.-6. Luk. 7, 33-50	Mt. 26, 6 - 13 (große Sünderin)
7.-8. Luk. 8, 4-8	Mt. 4, 2 - 9 (Vierfacher Acker)
9.-10. Luk. 5, 1-11	Mt. 4, 18-22, Mk. 1, 16-20 (Jüngerberufung)
11.-12. Luk. 8, 22-25	Mk. 4, 35-41 (Sturmstillung)

Wie in 1.1.2 so wird auch in 1.2.2 ein Buch des NTs als Ganzes geboten. Aus literarischen Gründen bot sich das Lukas-Evangelium an, weil es weitgehende Verwandtschaft mit der Apostelgeschichte zeigt. Da Luk. 1-2 die Folge der späteren Kapitel ist, schien es uns notwendig, mit der Taufe zu beginnen, um dann die Geburtslegende als Zusammenfassung an den Schluß zu stellen. Die Verfremdung ("Weihnachtsgeschichte" zu Ostern, während in 1.1.1 die "Ostergeschichte" Weihnachten dran war) könnte eine Hilfe sein, den Verkündigungscharakter der biblischen Texte besonders einsichtig werden zu lassen und im gleichen Maße das historische Verständnis abzubauen. Der synoptische Vergleich zeigt, wie die Synoptiker die ihnen vorliegenden Texte in Freiheit verändern. Dies ermutigt, auch uns zur Auslegung der Texte in unsere Situation hinein (siehe Vorwort 3.).

1.3 Geschichten als Zeugnisse der Erfahrung - Lachendes und weinendes Kind (Torgeschichte)

Situation: Die in Angst um das Fortbestehen der Welt gebundene Menschheit

Meditationshilfe: Jesus - die Freiheit der Welt

1.3.1 Menschliche Existenz zwischen Gut und Böse (Heil -- Unheil)

1. Es gibt lachende und weinende Kinder (Fotos)

Jedes Kind der Gruppe bekommt zwei Fotos: ein weinendes und ein lachendes Kind. Beide werden auf einen Karton geklebt; zwischen beide Fotos klebt jedes Kind sein eigenes Bild: Ich stehe zwischen Glück und Unglück, Frieden und Streit, Ordnung und Unordnung.

2. Es gibt Frieden und Krieg (Zeitungsbilder)

3. Wir malen, wie die Welt ist und wie sie sein könnte.

4. "Das Marienkind", "Die Sterntaler" (Gebrüder Grimm)

5.-6. "Das Märchen vom Iwan dem Dummkopf" (Leo N. Tolstoj)

7. "Der Frosch, der ein Sohn Adams war" (Der Born Judas)

8. "Die sieben Fronjahre" (Der Born Judas)

9. Auswertung der Geschichten siehe Untertext

1.3.2 Menschliche Existenz zwischen Gehorsam und Ausflucht

1. "Die Geschichte von Jona und der schönen Stadt Ninive" von Klaus-Peter Hertzsch

2. Bildbetrachtung "Jona und der Wal (z. B. E. Mitzleff)

- 3.-8. Das Buch Jona in Verbindung mit den Psalmen (Kap. 2)
 9. Psalm 51
 10. 2 Sam. 12 + 11

1.3.3 Menschliche Existenz zwischen Frage und Antwort

1. Joh. 3, 1-21	Jesus und der Fromme
2. Joh. 4, 5-12	Jesus und die Heidin
3. Joh. 3, 1-71	Jesus und das Volk
4. Joh. 9, 1-41	Jesus und die Frommen
5. Joh. 10, 1-30	Jesus und die Seinen
6. Joh. 11, 1-57	Jesus und Martha
7. Joh. 13, 1-35	Jesus und die Jünger
8. Joh. 14 - 17	Jesus und der Vater
9. Joh. 1	Jesus und das Wort

Der Mensch lebt immer als "Zwischen-Existenz". Er ist in verschiedenste Bindungen verstrickt, die Angst läßt ihn darin verharren. Und doch gerät er ab und an in den Windzug der Freiheit und dieser nötigt ihn, aus seinen Fesseln auszu-brechen.

Diese drei Tertiale wollen den Kindern klarmachen, daß jede dieser Situationen die Chance dieser Freiheit hat.

2. Ring

- 2.1 Der Abfall zum goldenen Kalb, EK 31,13 ff (Torgeschichte)
 Situation: Die jüdische Familie am Sabbat: der nachexil.
 Zeit. Meditationshilfe: Du sollst dir kein Bild machen.

2.1.1 Der König und sein Volk: Das Hören des Wortes (siehe Anlage)

1. 1. Kön. 12, 28-35. Israel - ein Volk in zwei Staaten
 Ein Staat hat den bilderlosen Tempel in Jerusalem, der an-
 dere baut sich zwei Staatsheiligtümer mit JAHWE-Bildern.
 Dies ist verboten, denn JAHWE spricht durch sein Wort
 (EK. 20,2.4.5a)
2. Gen. 12, 1-3 und 15, 1-7. Abrahams Auszug und Verheißung
 Lied: Habt ihr schon gehört von Abraham? (Bibelhilfe für
 die kirchliche Jugendarbeit B 67)
3. Ex. 3 und 12 und 13. Israel in Ägypten, Mose, Passah,
 Auszug (Wolken- und Feuersäule).
 Lied: Viel Leiden in Ägyptenland (Singt und klingt)
4. Ex. 32, Goldenes JAHWE - Bild (siehe Anlage 2.1.1,4)
5. Ex. 20 Dekalog
6. Jos. 1 und 24. Einwanderung in Kanaan. Verpflichtung auf
 den unsichtbaren Gott auch in der Sicherheit des Kultur-
 landes.
7. 1 Sam. 3 und 16. JAHWE beruft Samuel und läßt David sal-
 ben.

Der König vertritt nicht die Gottheit gegenüber dem Volk
 (wie z.B. in Ägypten), sondern das Volk gegenüber JAHWE.

8. 1. Kön. 3, 5-15; 6, 1-38; 8, 1-36 (V. 27 1).
Salomo baut den Tempel

2.1.2 Der Kampf in Israel: Das Sehen des Bildes

1. 1. König. 11, 23-38. Ahia vor Silo und Jerobeam
2. Gen. 3.
3. Amos 7, 10 ff; 5, 21 ff.
4. "
5. Hos. 10, 11
6. "
7. Das Bild in der Umwelt Israels
8. Jes. 6, 1 ff (1. Jes.)
9. Jes. 53, 1 ff (2. Jes.)

2.1.3 Das Leben Israels inmitten der Völker: Klage und Lob, Fluch und Dank (siehe Anlage)

1-2 2. Kön. 24-25 oder Jer. 37-39.

Zerstörung Jerusalems und Babylonische Gefangenschaft

3. Klagelieder Jer. 1, 1 ff und Ps. 137

4. Jer. 29. Brief an die Gefangenen in Babylon

5. Gen. 1, 1 ff. JAHWE wird als der Herr auch der babylonischen Götter erkannt

6. Jes. 40; 2. Chron. 36, 22 ff. Befehl des Kyros zur Rückkehr

7-9 Der Mensch in der aufgezwungenen Situation (z. B. Klasse, Familie)

Wir schlagen vor, den Aufbau der hebräischen Bibel zu beachten (der in die innere Bewegung des ATs besser deutlich macht als der Aufbau der Luther-Bibel); erzählen (Ruf) - loben (Antwort). Der Katechet hat also die Gestalt des Kanons der hebräischen Bibel (Thora, Propheten, Schriften) im Blick. Das 2. Gebot bibl. Zählung leitet an, das für das AT typische Verhältnis zwischen Hören und Loben zu erfassen.

2.1.1 wird die Art der Überlieferung in Israel (erzählen) und die Situation des Erzählers (Herde, Zelt, Kriegslager und Haus) zu bedenken haben und für die Methodik des Unterrichts fruchtbar machen. In der Folge der verschiedenen aber je einmaligen Situationen wird den Kindern direkt oder indirekt die Geschichte Israels vermittelt.

2.1.2 werden wir die Bedeutung des Bildes in der Umwelt Israels, in Kanaan, Babylonien und Ägypten benutzen und so den für Israel typischen Kampf um das WORT schildern können.

2.1.3 sollte im besonderen die Welt Babyloniens schildern und somit die Tiefe und Höhe des Weges Israels in dieser Zeit erfassen. Für die Durchführung muß neben den Texten des ATs sehr stark religionsgeschichtliches Material herangezogen werden (Pergamon-Museum).

2.2 Die Geschichte der Anne Frank, Tagebuch (Torgeschichte)
Situation: Die jüdische Familie am Sabbath heute
Meditationshilfe: Gedenke des Sabbattages

2.2.1 Der junge Mensch findet sich in einer Tradition vor

1. Mose und sein Bruder
2. Samuel und sein Lehrer
- 3.
4. David und sein König
5. Baruch und sein Meister - Jer. 36
- 6.
7. Johannes und sein Freund
- 8.
9. Anne und ihr Vater

2.2.2 Israel ist einer Geschichte gegenüber verantwortlich

1. Petrus und Cornelius (Apg. 10)
2. Die Synagoge als Wegbereiterin LXX AT
3. Die Kirche als Nachfolgerin NT (Kanonfrage)
4. Streitbare Koexistenz (bis 325 n.Chr.)
5. Die letzten Nichtchristen - Zeugen Gottes (Mittelalter)
6. Verfolgungen - Volk Gottes unterwegs
7. Ruhe? (Aufklärung und franz. Revolution)
8. Vernichtung! (19. Jahrh. und Nazi Herrschaft)
9. Die Christenfrage (Schalom Ben-Chorin - und Darmstädter Wort 1947)

2.2.3 Unsere Geschichte fordert unsere Antwort heraus

1. Kirche und Macht (Konstantin und die Philosophen)
2. Kirche und Außenseiter (Nestorianer, Donatisten, Waldenser)
3. Juden
4. Bauern
5. Wissenschaftler (Bruno, Galilei, Oppenheimer, Darwin...)
6. Arbeiter-Marxismus
7. neue Völker (Mission und Entwicklungshilfe)
8. hungernde Menschen
9. Mission in China

Die Geschichte redet die Gegenwart an. Sie hört darin Gericht oder Gnade. Die Ruhe der arbeitsfreien Tage läßt uns zur Besinnung kommen. Das 3. (4. bibl. Zählung) Gebot leitet zur Bewältigung der Wirklichkeit an. Die jüdische Familie gedenkt am Sabbat der Taten Gottes, der Leiden der Menschen und hofft auf die Zukunft. Ihre Situation könnte auch uns Anlaß sein, unserer Geschichte ins Auge zu sehen.

In 2.2.1 wird das Verhältnis der Generationen geschildert. Junge Menschen erfahren im Empfangen von anderen Menschen und im Verstehen der von ihnen geschaffenen Verhältnisse ihren Auftrag.

2.2.2 schildert im Wesentlichen die Geschichte Israels, seit Jesus als der Christus geglaubt wird.

In 2.2.3 ist die Kirche die Lernende. Sie ist durch ihr Verhältnis zu den unbewältigten Problemen ihrer Vergangenheit und Gegenwart herausgefordert, ihren Auftrag (Hoffnung) immer neu zu entdecken. Die jüdische Familie hofft auf die befriedete Erde. Worauf hofft die christliche Gemeinde?

- 2.3 Der Apostel und die Völker, Apg. 17, 16 ff (Torgeschichte)
Situation: Der Zeuge wird beobachtet, gehört und gefragt.
Meditationshilfe: Du sollst keine anderen Götter haben.

2.3.1 Die alte Kirche

1. Die Ereignisse in Jerusalem (Apg. 2)
2. Aussendung (Apg. 13 und Missionsreisen)
3. Apostel schreiben an die Gemeinden
4. Evangelisten erzählen in den Gemeinden
5. Kirche unter den Griechen
6. Kirche unter den Römern
7. Kirche unter Arabern und Persern
8. Kirche im Fernen Osten
9. Die Welt ist größer

2.3.2 Zwei Jahrtausende Jesus der Christus

1. Keine anderen Götter! (Das Christentum wird mit Staatsgewalt durchgesetzt)
2. Die Iroschotten
3. Karl der Große und Bonifatius
4. Kaiser und Papst
5. Die Reformation Hus', Luther, Zwingli, Calvin
6. Luther und Moritz von Sachsen
7. Religionskriege?
8. Vinay, King, Hromadka ...
9. Ökumenische Mission und Diakonie

2.3.3 Die Zukunft unter Gottes Verheißung?

1. Die Erdteile und der Weg des Wortes (Herder und Zinzen-
dorf)
2. Die Generationen
3. Kagawa und Sun-Yat-sen
4. Das Verhältnis von Nord und Süd
5. Arme und reiche Völker (der Hunger)
6. A. Schweitzer und J. Nhhru
7. Die Lebensordnung der Völker (UNO)
8. Krieg und Revolution (die "Dritte Welt")
9. Berta v. Suttner und M. Niemöller

Das Studium der Geschichte soll die Verantwortung für den Weg der Menschheit wecken. Dafür werden Kraft und Ohnmacht des Zeugnisses der Kirche sichtbar. Im Bedenken dieser Dinge steht die Kirche wie Paulus auf dem Areopag. Ihre Zeugen werden beobachtet, gehört und gefragt. Aus dieser Situation heraus sollten die drei Unterrichtseinheiten angelegt werden.

2.3.1 unterstreicht die Fremdheit des Evangeliums in der Welt der Völker. Gerade das Stagnieren der Mission im Bereich des Islam macht das deutlich.

2.3.2 zeigt die Auslegung des Evangeliums in der abendländischen Geschichte. Das Ziel ist die Frage: Wie verantwortet die Kirche diese Vergangenheit im Blick auf die Zukunft?

2.3.3 betont diese Frage nochmals, indem drei Aufgaben geschildert werden, die den Menschen in die Zukunft begleiten werden. Die Aufgabe der Erziehung, die Beseitigung des Hungers und die Bannung des Krieges lassen uns fragen: Was verheißt das Evangelium?

Die Katechetische Arbeitsgemeinschaft legt diesen "Versuch einer Neuorientierung" als den derzeitigen Stand, nicht den Abschluß, ihres eigenen Gesprächs vor, in das sie gern andere mit hineinziehen möchte. Die hier angefügten Beiträge zur praktischen Durchführung des Entwurfes sind Fragmente, die den jeweils verschiedenen Stand der Arbeit und die verschiedenen Verfasser erkennen lassen.

Wir bedauern, daß wir Beispiele zur Raffung etwa eines ganzen biblischen Buches zum synoptischen Vergleich, zu vielen kirchengeschichtlichen Themen oder auch zu der Absetzung von Stoffen durch Fragen der Kinder (z. B. sexualethischer Art) noch nicht fixiert haben. Wir hoffen aber, daß das erweiterte Gespräch eine Fortsetzung unserer Arbeit in dieser Richtung bereichern und daß der provisorische Charakter dieses Versuches manchen zum Mittun herausfordern wird.

-.-.-.-

IV. Anlagen

1.1 Der Gang nach Emmaus, Luk. 24, 13-35 (Torgeschichte)

Situation: Die bedrängte, durch äußerliche Erfolglosigkeit resignierte Gemeinde

Meditationshilfe: Jesus - die Freiheit seiner Jünger und Apostel

1.1.1 Der Gekreuzigte ist der Gegenwärtige

- 1 Vorbereitung auf den expressionistischen Holzschnitt "Der Gang nach Emmaus" von Karl Schmidt-Rottluff. Wir sehen Bilder an (Kinderzeichnungen aus der "Zauberpalette", Renoir, v. Gogh, Pechstein u.a. farbige Bilder, dann Holzschnitte)
- 2 Die beiden traurigen Wanderer (Bildausschnitt aus der "Gang nach Emmaus". Wir überlegen oder malen, was zwei traurige Wanderer wohl miteinander erzählen. - Die beiden auf dem Bild: verzweifelt, hoffnungslos, Vergangenheit scheint unüberwindbar.
- 3 Wir spielen: Verschiedene, an einem Verkehrsunfall beteiligte Personen, erzählen abends in ihren Familien von dem Unfall, aufgehaltener LKW-Fahrer, der PKW-Fahrer, der den Unfall verursacht hat, der behandelnde Arzt, die Operationsschwester, Verwandte und Freunde des Verunglückten.... Bestimmte "historische Fakten" werden in allen Familien etwa übereinstimmend erzählt: Autotyp, Ort und Stelle, Uhrzeit...

Aber in fast jeder Familie kreist das Gespräch um einen anderen Punkt. Der Polizist: Wenn ich nur die Ursache herausfände! - Zuschauer: Warum soll ich denn Zeuge sein in der Verhandlung? - LKW-Fahrer: Wenn der Unfall nicht gewesen wäre, hätte ich meinen Plan geschafft und eine Prämie bekommen. - PKW-Fahrer: Bin ich schuldig? - ...

Im Verkehrssicherheitsaktiv überlegt man: welche Konsequenzen erfordert dieses Ereignis? - Kollege: Ja, warum ist denn an der Ecke auch keine Ampel?

Er läuft zur Polizei, macht Eingaben, Beschwerden, wieder Eingaben ..., bis eine Ampel an die betreffende Ecke gebaut wird und sich die Zahl der Unfälle an dieser Stelle sichtbar reduziert. Keiner der späteren Verkehrsteilnehmer weiß mehr etwas von dem Unfall. Hätte das Ereignis nicht zur Tat (statt nur zur Klage) gerufen, so hätte die Ecke noch mehr Opfer gefordert....

Welche Menschen unter so vielen hatten den Unfall verstanden? - Diejenigen, denen er Anlaß zu einem neuen, guten Geschehen wurde. Verstanden ist ein Ereignis nicht, wenn man seine Fakten kennt und darüber redet, sondern erst, wenn ein Faktum Anlaß zu fruchtbaren Folgen wird.

- Ruth Priebe -

- 1.1.1,04 Die beiden traurigen Wanderer auf unserem Bild, resigniert - auf dem Wege in ihre alte Heimat (Galiläa) "In dem gehenkten Freund Jesus hatten wir uns wohl geirrt..?"
- 1.1.1,05 Rückblendend in Jüngererzählungen: Zusammensein mit Jesus, atl. "Verheißungen". Bild Jesus (Ausschnitt). Ihr Herz fängt zu brennen an (Es muß doch einen Sinn haben ... "Mußte nicht Christus solches leiden?")
- 1.1.1,06 Die zwei Freunde Jesu waren auf dem Heimweg. Sie hatten in den letzten Tagen viel erlebt. Ihr bester Freund und Lehrer war in Jerusalem hingerichtet worden. Sie hatten sich bis jetzt ganz auf Jesus verlassen. Sie hatten gedacht, er würde die römischen Soldaten aus dem Land vertreiben und die Obersten der Kirche - damals war das der Tempel- absetzen. Aber nun war alles aus. Jesus war tot. Römische Soldaten und die Obersten des Tempels hatten ihn ans Kreuz gehängt. Nicht ihr guter Freund, sondern ihre bösen Feinde hatten gesiegt. - Nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, hatten die beiden noch mit den anderen Freunden und Schülern Jesu zusammengesessen und an die Vergangenheit gedacht. Aber so traurig sie auch über Jesus redeten: Jesus war nun einmal tot und er blieb auch tot. Sie selbst hatten Jesus sterben sehen. Es ließ sich nicht ändern.

Es begann schon dunkel zu werden und die beiden Männer waren immer noch nicht im nächsten Ort, wo sie übernachten konnten. Es war ja auch ein ganz schönes Stück Weg von Jerusalem nach Emmaus! Zwei Stunden mußte man bestimmt laufen.

Unterwegs dachten sie nur an Jesus. Immer wieder erinnerten sie sich gegenseitig an all das, was sie mit Jesus erlebt hatten. Und es war merkwürdig - je mehr sie von Jesus erzählten, umso weniger waren sie traurig. Sie sprachen miteinander darüber, was Jesus geredet und getan hatte, als er noch mit ihnen und den anderen durch das Land gezogen war. Was er geredet und getan hatte, war ganz anders, als das Reden und Tun der Frommen und Obersten des Tempels. Jetzt merkten sie, daß Jesus gepredigt und gelebt hatte, wie es schon in ihrer Bibel stand. Jesus hatte auch die armen, kranken und schwachen Menschen geliebt - ja, sogar die, von denen alle anderen sagten, daß sie böse wären: Zöllner und Sünder, unehrliche Leute, Lügner, Diebe, Mörder. Ja, auch die hatte Jesus lieb gehabt und mit ihnen an einem Tisch gegessen und mit ihnen geredet. Und - (so erinnerten sich die beiden) - das war ja in Wirklichkeit auch sehr seltsam gewesen: diese armen Leute hatten gemerkt, daß Jesus sie wirklich lieb hatte und sie hatten dadurch begonnen, ihr Leben zu ändern.

Weil Jesus gewesen war, deshalb - so meinten die beiden - kann man ihn ja direkt GOTT nennen oder GOTTES SOHN. Denn Jesus war ja genauso gewesen wie das, was über Gott in ihrer Bibel stand.

Und als die beiden Wanderer auf ihrem Heimweg von Jerusalem nach Emmaus an all das dachten, da brannte ihnen das Herz, d.h., da waren sie voller Freude. Sie erlebten auf ihrem Weg: Jesus ist zwar gekreuzigt worden, er ist gestorben - und doch war all ihre Traurigkeit vorbei. Es war nur noch Freude da. Sie waren in ihrer Trauer wie tot gewesen. Jetzt konnten sie wieder leben. Die beiden fühlten sich plötzlich nicht mehr einsam und verlassen. Es war ihnen so, als ob Jesus selbst mit ihnen redete, mit ihnen ging und sie an die Gedanken ihrer Bibel erinnerte. Sie wußten genau: Jesus war tot. Und doch war das jetzt ganz gleichgültig. Es galt überhaupt nicht mehr. Der gekreuzigte Jesus erinnerte sie an den lebendigen Jesus, den sie gekannt hatten, den sie erlebt hatten.

(Das ganze Gespräch u.U. mit zwei als Wanderer angezogenen Puppen spielen lassen.)

- 1.1.1,07 Der Gekreuzigte wird von den beiden Jüngern als der Lebendige erkannt, deshalb kann der Holzschneider Jesus mit den Jüngern wandern lassen. (Vollständiger Holzschnitt)

- Klaus Gubener -

- 1.1.1,07a nur vorschlagen, wenn der Stoff bei über 8-jährigen Kindern behandelt wird.
Wenn man seinem Freund etwas sehr Schwerwiegendes sagen will, vielleicht, daß er viel Geld gewonnen hat, oder, daß er etwas sehr falsch gemacht hat (wie bei David und Nathan, 2. Sa. 12), dann kommt es vor, daß man lieber einen Vergleich gebraucht, um nicht direkt sagen zu müssen, was man meint. Man könnte also sagen: "Du hast Glück gehabt" oder "das war schlecht".

Man könnte auch sagen: "Es war einmal ein Mann, der ..."

Man könnte aber auch sagen: "Es war einmal ein Mann, der machte das und das ... findest du das richtig?" So kann man eine und dieselbe Wahrheit auf sehr verschiedene Weise sagen. Die Geschichte von den beiden Wanderern, wie sie wieder froh wurden trotz des toten Freundes, hat der Maler z.B. anders dargestellt - ähnlich wie der Bibeltext Luk. 24, 13-35. Es ist dieselbe Geschichte in verschiedenen Formen. Könnte man noch eine weitere Form für sie finden?
Z.B. Hörspiel.

- 1.1.1,08 Der Gekreuzigte ist nur als der Lebendige verstanden, wenn das Verstehen zu Taten führt.

Verstanden ist Jesu Leben und Tod nur, wenn der Grund seines Todes, die Gemeinschaft mit Armen und Sündern im Namen der höchsten Autorität Fortsetzung findet. Die beiden Wanderer könnten sich gar nicht richtig freuen im Gedanken daran, daß die anderen Freunde noch immer traurig sind. Deshalb wanderten sie noch in derselben Nacht den ganzen Weg zurück, um die anderen auch froh zu machen.

- 1.1.1,09 Nun spielen wir eine Prüfung und sehen, ob wir alle das Bisherige verstanden haben:
Der Verkehrsunfall, von dem wir sprachen, wurde Anlaß wozu?
(Daß die Ampel an die Ecke kam)
Der Tod Jesus wurde Anlaß wozu? - (Daß die Sündergemeinschaft Jesu nicht auf seine Person beschränkt blieb und erweitert wurde.)
Und nun ganz scharf überlegen:
Daß Ingrid so schön singen kann, könnte Anlaß sein?
Daß Peter so gut rechnen kann, könnte Anlaß sein?
Daß wir hier solche Geschichten hören, könnte Anlaß sein?
Wenn man ein schönes Kleid bekommt, könnte das Anlaß sein?
(aus Freude darüber einem anderen Kind auch etwas zu schenken ...)
Wenn man immer so gesund ist, könnte das Anlaß sein?
Wenn man so viel essen kann, wie man möchte, könnte das Anlaß sein?
Wenn wir so schöne Lieder gelernt haben, könnte das Anlaß sein, daß wir das nächste Mal bei alten und kranken Leuten singen ...

- 1.1.1,10 Weitersagen der OSTERFREUDE: Besuch bei Alten und Kranken.

- Ruth Priebe -

Anlage 2.1.1

Es handelt sich in 2.1.1 um die erste ausführliche Begegnung mit dem AT. Die Kinder haben meist noch keinen Geschichtsunterricht, jedenfalls noch kein Geschichtsbild, in das sie ihr neues Wissen einordnen könnten. Deshalb muß das alte Volk Israel ("vor vielen tausend Jahren") eingeführt werden als Volk, das um Jerusalem herum wohnt (2.1.1,1). Dieses Volk stellt sich (mit unseren Worten) die Frage: "Gibt es Gott?" und: "Was für ein Volk sind wir?" Die Antwort geben die "Väter, die Tradition." Unser Vorfahre Abraham (2.1.1,2) ist von Göttern (Sumer) durch ein WORT weggeholt worden und hat die Verheißung bekommen, daß seine Nachkommen ein wichtiges Volk werden sollen. Durch sie sollten alle Völker glücklich werden.

Dieses Volk "Israel" wird Jahrhunderte später durch Mose aus Ägypten befreit (2.1.1,3), will sich ein Bild machen von dem WORT, das es führt (2.1.1,4) und erhält stattdessen einen Schutz- und Beistandspakt auf Einseitigkeit (2.1.1,5). Mit diesem Bund wandert es in Kanaan ein, wo es sich ansiedeln und lernen muß, daß die einheimischen Götter mit ihren Bildern und Kulturen für Israel ungültig sind. (2.1.1,6) Israel ist auf JAHWE angewiesen, der in bestimmten Zeiten zu bestimmten Menschen spricht und sie beauftragt. So zu Samuel (2.1.1,7), der die Könige salbt, darunter David. Dieser will GOTT ein festes Haus bauen, wird aber von JAHWE durch Nathan daran gehindert (2.1.1,8). Erst Salomo baut den Tempel - das Bild bleibt Israel verwehrt. (2.1.1,9).

Die Frage: "Gibt es Gott?" wird als heidnisch entlarvt, weil Israel bekennt, daß bei allem, "was es gibt" (Geschichte) - GOTT im Spiel ist.

Um der theologischen Aussage willen von 2.1.1 muß hier auf die schönen, anschaulichen Jakobs- und Josephsgeschichten verzichtet werden. Für sie gibt es viele andere Gelegenheiten (Familie, Kinderstunde...)

2.1.1,4 Goldenes JAHWE-Bild 2. Mose 31,18 ... 32,35

Zur Exegese

Allgemein anerkannt ist heute, daß die Sinai-Tradition mit den Mosegeschichten und auch unserem Text zunächst getrennt von der Auszugs- und Landnahme-Tradition umlief, daß sie den Quellen aber bereits zusammenhängend vorlagen. Nach Eissfeld (Einleitung in das AT) stammen die V. 17..18 und 25..29 aus der "Laienquelle" L, der Rest aus dem Elohisten E, nur 31,13a aus der Priesterschaft P. Als Entstehungszeit kommen etwa die Jahre zwischen 350 und 700 v. in Frage (S. 241). Der Verfasser steht in der Reihe der Propheten Mose und Amos. Ursprünglich dürfte unsere Geschichte zum Ruhm des Stierbildes in Beth-El erzählt worden sein, das durch Aaron legitimiert werden sollte; bei der Niederschrift jedoch war sie schon in ihr Gegenteil verkehrt worden: eine Drohung an die Adresse des israelitischen Staatskultes, der JAHWE in der Form eines Stieres (vielleicht uralte Tradition aus vorganaanäischer Zeit, vielleicht aber auch Übernahme des Stieres aus dem kanaanäischen Baalskult) verehrte.

Dabei bildete das Bild den Gott wahrscheinlich nicht ab und repräsentierte ihn nicht, sondern diente dem unsichtbaren JAHWE lediglich als Fußstütze.

V. Rad nimmt an (Gesammelte Studien zum AT S. 20..32), daß der JAHWE-Kult schon lange vor der Königszeit bildlos war, jedoch zeige Ri. 17,5, daß eine illegitime Bilderverehrung *p r i v a t* durchaus üblich war. Ob und wie weit auch hier JAHWE-Kult vorliegt, oder fremde Götter verehrt wurden, läßt sich nicht recht ausmachen.

Einzelnes

Die Zuordnung der einzelnen Quellen ist sehr verwickelt und nicht eindeutig auszumachen. So sind die verschiedenen Ungereimtheiten des vorliegenden Textes nicht eindeutig zu erklären, z.B. die doppelte Bestrafung des Volkes durch die Leviten mit dem Schwert, durch Mose mit dem Fluchwasser und schließlich die Straf-
a n d r o h u n g durch JAHW. Letztere dürfte direkt auf Jerobeam I Stierkult, der ja als JAHWE-Kult gedacht war, anspielen, der zu einer irgendwann sicher kommenden Zeit geahndet werden würde.

Zur Meditation

Unser Text kann das Bilderverbot nicht begründen, sondern nur aus der Geschichte des JAHWE-Glaubens heraus erklären. Der eigentliche Grund ist die Unverfügbarkeit JAHWES überhaupt. - In seinem Namen, im Bild, in der Geschichte. Daß sich das AT oft und unbefangen JAHWE als Menschen vorstellt, entspricht seiner religionsgeschichtlichen Situation. In ihr war das Bilderverbot der Anfang einer Entwicklung, in der eines Tages auch die bildhaften Vorstellungen von Gott abgebaut werden.

Das in der lutherischen wie in der katholischen Tradition vernachlässigte 2. Gebot soll Leitsatz eines ganzen Jahres sein.

Zur Katechese

Es wird vom Leben eines nomadisierenden Volkes erzählt. - Bilder, Psalm 29, Wunsch, einen sichtbaren Führer zu haben. Bilder vom Sinai, Mose soll seinen Führungsanspruch begründen. Sein Reden von dem namenlosen Gott (Ex. 3, 14a) wird nicht mehr akzeptiert. Es sollen handfeste Beweise her, - anstelle der Unsicherheit ein Plan, - anstelle des unsichtbaren, unberechenbaren Gottes ein transportabler, jeder Zeit verfügbarer. Um die Geschichte nicht zu komplizieren, sollten die Verse 31, 18; 32,8,15,19,30..34 zugrunde gelegt werden.

Literatur

Noth, ATD Bd. 3 Das Zweite Buch Mose

v. Rad, Gesammelte Studien zum AT

v. Rad, Theologie des AT Bd. I S. 211 "Das Bilderverbot im AT".
u. a.

- Ernst-Gottfried Buntrock -

2.1.3 Das Leben Israels inmitten der Völker

Klage und Lob, Fluch und Dank

2.1.3,1 2. Kg. 24-25 und Jer. 37-39 Vorbereitung

Der politische Hintergrund ist bezeichnet mit dem Aufkommen des neubabylonischen Reiches. Israel aber, nach der Reform des Josia, weiß sich in Sicherheit: "Hier ist des Herrn Tempel!" (Jer. 7,4)
Jeremia wandert durchs Land mit wachen Sinnen (zur Veranschaulichung Franz Werfel "Hört die Stimme" S. 80-95). Die Deutung der Situation trifft ihn in der Töpferwerkstatt. Seine Predigt ist die Aufdeckung der Wirklichkeit Gottes und Angebot zugleich. Kanon "O Land, Land, höre des Herrn Wort!" (Kanonheft "Singet dem Herrn" Nr. 247)

2.1.3,2 2. Kg. 24-25 und Jer. 37-39

Fall Jerusalems, Zerstörung des Tempels, Deportation, Liquidierung des davidischen Königtums. Das Volk des unsichtbaren Gottes wird in Ketten durch das mächtige Babylon des Marduk und der Ishtar geführt. (Besuch im Pergamon-Museum: Prozessionsstraße und Ischtartor)

2.1.3,3 Klagelieder Jer. 1

In der schweren Glaubenskrisen des Volkes geschieht hier die Deutung der geschichtlichen Fakten durch Jeremia: JAHWE ist nicht den babylonischen Göttern erlegen. Die Katastrophe ist Israels Schuld und JAHWE's Gericht. Er ist der Herr des Geschehens.

2.1.3,4 Jer. 29, 1-14

Jeremias Brief ist gerichtet gegen die ungläubige Niedergeschlagenheit der Deportierten und gegen den frommen Enthusiasmus. Jeremia ruft zur Nüchternheit, zum Ja zur aufgezwungenen Situation. Das verlangt eine neue Einstellung zu Babel:

Es ist nicht der Feind, sondern Gottes Werkzeug, die Gefangenschaft das Angebot einer Chance für Israel.

2.1.3,5 Genesis 1

Die Nathanweissagung garantiert Israel einen ewigen Beistand des davidischen Königtums.
Dt. 12,5: Der Tempel ist der Ort, da JAHWE's Name wohnt, uneinnehmbar, unzerstörbar.
Hatte JAHWE nicht die Macht, war etwa Marduk stärker? (Der Katechet sollte auf jeden Fall wissen, was im Lehrbuch der Geschichte für die 6. Klasse über das Zweistromland steht.) Die Gefangenen aus Israel stellen mit ihrem Schöpfungsbericht in Gen. 1 die Religion des Weltreiches in Frage:
Die Sterne sind nicht Götter, sondern Geschöpfe JAHWE's, im Dienst für die Menschheit.

2.1.3,6 Jes. 40 mit 2. Chron. 36, 22-28

Am Schluß der hebr. Bibel (2. Chron. 36) steht der Erlaß des Perserkönigs Kyros, des "Gesalbten JAHWE's" (Jes. 45,1; 13; Jes. 44,2 f).

Zur Rückkehr nach Jerusalem und zum Wiederaufbau des Tempels.

Was in 2. Chron. 36 als ein Stück nüchterner Geschichtsschreibung vermerkt wird, wird in Israel verstanden als der 2. Exodus, das Gegenstück zum Auszug aus Ägypten und in Jes. 40 mit wunderhafter, unvorstellbarer Herrlichkeit geschildert. Es ist das Kommen JAHWE's zu seinem Volk, zum Zeichen für die Völker.

(v. Rad, AT Theologie II S. 253 ff)

2.1.3,7-9 Begebenheiten aus der Erfahrungswelt der Kinder.

Auch sie finden sich vor in Gruppen, Situationen, Gebundenheiten gegen die sie aufbegehren, aus denen sie sich herausräumen, die sie lähmen.

Die Kinder sollen wissen, daß jede Situation ein Angebot ist, "die kleine Pforte, durch die der Messias treten" kann.

(W. Benjamin, Illuminationen S. 279)

- Irma Richter -

2.3.1 "Die Alte Kirche" anhand von Apg. 17, 16-34

Die Christenheit des 1. Jahrhunderts begegnet der damaligen, von den Griechen geprägten Welt. Lukas stellt den Zeugen Paulus in die Arena der geistig interessierten Menschen. Er sucht auf die Frage zu antworten: "Wie soll man reden?" und nicht auf die andere Frage: "Wie hat jener Mann damals geredet?" (Martin Dibelius, Aufsätze, S. 65) "So ließ er seinen Paulus predigen, ließ ihn an einer der vornehmsten Stätte Griechenlands so predigen, wie er meinte, daß zu seiner Zeit den Griechen gepredigt werden sollte: Mit philosophischen Beweisen, unter relativer Anerkennung des griechischen Monotheismus, mit Berufung auf die von griechischen Dichtern ausgesprochene Weisheit". (S. 70)

Woher kommt Paulus? (V. 16-20).

Die Reaktion der Hörer (V. 32-34) regt an zu fragen: Wie groß ist die Welt (Ökumene), in die die Zeugen gesandt sind? Die Versgruppen der eigentlichen Rede von Vers 22-31 zeichnen typische Situationen in bestimmten Völkern nach. Die Heiligtümer bestimmen das Leben der Völker, auch und gerade am Rande des römischen Reiches (Perser und Araber). Die Cäsaren bauen an der einen Menschheit über Zeiten und Zonen hinweg. Griechische Dichter und Philosophen fragen nach dem Ursprung des Menschen. Alle diese Elemente werden vom Text aufgenommen und von Paulus neu gedeutet. Auf dem Hintergrund dessen, was geschehen ist und inmitten der Völker entstehen Kirchen. - Die letzte Stunde öffnet den Blick in die Zukunft und unterstreicht, daß die Welt und damit die Aufgabe größer ist als das, was mit den Kirchengründungen der ersten Jahrhunderte erreicht worden war.

Die Alte Kirche

Apg. 17, 16-34

- 2.3.1,1 V. 16-20: Paulus redet auf dem Markt, in der Synagoge, auf dem Aresfelsen. Die Hörer verstehen ihn nicht, aber die Erinnerung an Sokrates kommt auf: Wer die Götterbilder angreift, schafft die Götter ab. Streit, Spott und Neugier sind die Folgen, gute Anlässe, um mit den Kindern zweimal zurückzublicken:
Die Ereignisse in Jerusalem (Apg. 2. u.a.)
Woher kannte Paulus das Evangelium? (Katechetischer Gesichtspunkt in Frageform)
- 2.3.1,2 Aussendung (Apg. 13 und Missionsreisen)
Was hatte Paulus schon erlebt?
V. 21 und 22a: Nicht nur in Athen haben Apostel und Evangelisten geredet, sind gefragt worden und mußten Rede und Antwort stehen. (Karte)
- 2.3.1,3 Apostel schreiben an die Gemeinden
Wohin kamen die Briefe? (Anfang der Gemeindebriefe, Entstehung der Briefe, Landkarte)
- 2.3.1,4 Evangelisten erzählen in den Gemeinden (Entstehung der Evangelien)
- 2.3.1,5 Kirche unter den Griechen
Ist der Mensch nicht verwandt mit der Gottheit?
V. 28 und 29: Die Griechen, ihre Erzieher, Dichter und Philosophen sind die "inneren Herren" des Reiches. Ihre Schriften und Schulen sind weit verbreitet und allbekannt. Mit ihnen muß sich die junge Christenheit besonders befassen. Wir wenden uns den Gemeinden in Alexandria, Antiochien, Ephesus und Korinth zu.
- 2.3.1,6 Kirche unter den Römern
Ist der Cäsar nicht der einende Herr?!
V. 26 und 27: Die Cäsaren schaffen zu ihrer Zeit das eine Reich im Mittelmeerraum. Der Kaiserkult muß dazu dienen, daß das Wunschbild der einen Menschheit verwirklicht wird. Wir wenden uns besonders den frühen Gemeinden in Italien zu. (Katakomben)
- 2.3.1,7 Kirche unter Arabern und Persern (Islam)
Was sind die Götter, die man abbilden kann?
V. 22-25: Heiligtümer von Völkern am Ostrand des römischen Reiches werden anhand von religionsgeschichtlichem Material geschildert, ihre Begegnung mit dem Evangelium und die Entstehung von Gemeinden, hier aber auch schon die besondere Problematik der Mission, besonders unter den Arabern. Wichtige Gemeinden entstanden in Edessa, Otesiphon, Merv, Palmyra, Bestra und Safar-Yemen.
- 2.3.1,8 Kirche im Fernen Osten (Buddhismus und Hinduismus)

2.3.1,9 Die Welt ist größer.
Wie wird es weitergehen?

V. 30-34: Umkehr der Völker heißt, daß Bilder, Mächte und Spekulationen als das gesehen werden, was sie sind: Ausdruck der Kraft des Menschen, der sich und Gott zusammenbringen will. - Die Ökumene der Völker ist größer als der Kreis, der das Evangelium hört. -

Wir machen einen Gang durch die Welt in der Sicht des damaligen Menschen anhand der Kartei: Britanien, Spanien, Äthiopien, Chersones (Krim), Indien und China.
Die Welt ist größer geworden als das Römische Reich und weit größer als der Gesichtskreis der Christen.

- Willibald Jacob -

DAS GESPRÄCH

Zur Fortsetzung des Gesprächs über eine katechetische Neuorientierung

Die katechetische Arbeitsgemeinschaft der Gossner-Mission ist dankbar dafür, daß in dem Beitrag von Dr. Hafa ihr "Versuch einer katechetischen Neuorientierung" dargestellt wurde. Damit ist die Möglichkeit gegeben, das Gespräch über verschiedene Modelle der Katechetik weiterzuführen. An drei Aspekten möchte die katechetische Arbeitsgemeinschaft ihren Standort innerhalb der theologischen Debatte näher erläutern.

1. Soziologischer Aspekt

Die gegenwärtige Katechetik findet sich in einer Situation vor, in der die christlichen Kirchen sich als die einzigen legitimen Erben biblischen Denkens verstehen. Sie meinen, damit Entscheidendes der übrigen Gesellschaft voraus zu haben. Die ersten Forschungsergebnisse über die Motive menschlichen Gruppenverhaltens lassen vermuten, daß dieses Selbstverständnis die Unsicherheit einer kleinen Gruppe gegenüber einer Mehrheit ausdrückt. Die Minderheit versucht, ihre zahlenmäßige Unterlegenheit durch qualitative Überlegenheit auszugleichen. Es ist zu fragen, ob dieses Selbsterhaltungstreiben - und nicht die notwendige Nächstenliebe - der Beweggrund für einen großen Teil der kirchlichen Tätigkeit ist. Statt das Notwendende (die frohe Botschaft) der Nächstenliebe gemäß in der Sprache der Gegenwart zu sagen, übernehmen die Kirchen weitgehend Probleme, Sprachen und Bilder vergangener Zeiten. Weiter wäre zu fragen, ob die Bibel nicht vorwiegend als Mittel zur Erhaltung der Einheit kirchlicher Gruppierungen gebraucht wird.

Diesen Fragen, denen das kirchliche Selbstverständnis heute ausgesetzt ist, kann sich auch die Katechetik nicht entziehen, wenn sie ihren "unverzichtbar kirchlichen Charakter" innerhalb der DDR betont. Sie beginnen auch, sich im religionspädagogischen Gespräch abzuzeichnen. Die zunehmende Erforschung biblischer Texte schließt ihre direkte Verwendung im Unterricht, mindestens der Unterstufe, immer mehr aus. Ein Teil der Religionspädagogen stellt fest, daß die biblischen Geschichten bei den Kindern beliebt sind, aber das nicht erreichen, was sie eigentlich wollen. Sie "rufen ihre jugendlichen Liebhaber vielfach nicht in den Glaubensgehorsam". Es gibt auch Stimmen, die einfach voraussetzen, daß die Bibel ja "Brot des Lebens" sei und daß es insofern bei der Erhaltung der Bibel um die Erhaltung des Menschen gehe. Ziel der christlichen Unterweisung ist für sie das in alle historischen Bedingungen eindringende Verstehen der alten Texte, als redeten diese die Gegenwart unmittelbar an. Auch der Vorschlag, an die Stelle biblischer Texte für die Unterstufe die Einführung in das Gemeindeleben zu setzen, kann nicht befriedigen. Gerade die konkreten kirchlichen Gegenstände, Kirche, Altar, Talar, Bibel, Taufstein, durch die für Kinder die christliche Gemeinde gekennzeichnet ist, weil sie sonst in ihrem Leben nicht vorkommen, fördern die Assoziation: Christlicher Glaube hat etwas mit diesen Gegenständen, wenig mit dem Alltag und der übrigen Welt zu tun. Wenn Menschen zu einseitig auf die Lebensäußerungen einer kleinen Gruppe hin orientiert werden, dann entsteht zwangsläufig eine negative Einstellung zu den Menschen außerhalb der Gruppe. Damit werden

Erlebnis- und Erfahrungsbereich eingeengt. Solche Einengung geschieht überall dort, wo das Christsein im besonderen Maße hervorgehoben wird. Die Konsequenz eines solchen Gemeindeverständnisses wäre die Sekte.

Die Zukunft der Kirche scheint uns davon abzuhängen, ob sie die Spannung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Gemeinde aushält und ihren Anspruch aufgibt, die einzige rechtmäßige Vertreterin des christlichen Glaubens zu sein.

Das "Koordinatensystem christlicher Unterweisung", von dem im "Versuch" her gedacht und dessen Erläuterung von Hafa vermißt wird, berührt sich mit Beobachtungen einiger Religionspädagogen. Danach sind nicht die biblischen Texte, sondern die vermittelnden Personen für den Glauben der Kinder ausschlaggebend. Solcher Glaube, verstanden als eine offene und zugleich verantwortliche Haltung gegenüber den Menschen und ihrer Geschichte, wird eher im gemeinsamen Leben als durch Wissensvermittlung ermöglicht. Menschen, die sich so verhalten, sind in den organisierten Strukturen der Gesellschaft zu entdecken und zu fördern.

2. Hermeneutischer Aspekt

Entsprechend der internationalen Diskussion der Exegeten verschiedener historischer Texte gibt es im gegenwärtigen ökumenischen Gespräch der Theologen keine Übereinstimmung mehr über eine endgültige Formulierung des Inhaltes biblischer Texte. Wer eine solche Übereinstimmung noch annimmt, übersieht diesen Tatbestand. Über ein Ergebnis der jüngeren bibelexegetischen Arbeit besteht Einstimmigkeit.

Es gibt keine einheitliche Theologie der Bibel. Die Sprache biblischer und kirchlicher Bekenntnisse wird nicht einfach von der Sache selbst diktiert, sondern ist abhängig von Geistesgeschichte, Gesellschaftsstrukturen, philosophischen Voraussetzungen und Sprachregelung des jeweiligen Lebensraumes einer Kirche. Hinter jeder Sprachregelung des Glaubens steht ein bestimmtes philosophisches Denken. Die meisten gegenwärtigen Theologien sind am philosophischen Idealismus und der Gesellschaftsstruktur des Privateigentums orientiert, ob sie sich das eingestehen oder nicht. Es ist zu fragen, wie die Sprachregelung des Glaubens der Philosophie des dialektischen Materialismus und der Struktur des gesellschaftlichen Eigentums Rechnung tragen kann. Mit ihrem "Versuch" wollte die katechetische Arbeitsgemeinschaft im Raum der Katechetik über diese Fragen ins Gespräch kommen. Um der Kinder willen müßte überprüft werden, ob die gängigen Interpretationen ihre kirchliche Legitimation aus einer besseren Exegese haben. Sowohl der Theologe, der die älteste Schicht eines Textes zur Grundlage seiner Auslegung macht, als auch der, der einer redaktionellen Verarbeitung desselben Textes folgt, können gute Exegeten sein. Nach der gewohnten idealistischen Interpretation ist den Kindern Entscheidendes vermittelt,

1. wenn der Name Jesu Christi in ihr Leben hineingerufen wird;
2. wenn das "Wesen Jesu in seiner Gottesbeziehung" gesehen wird;
3. wenn der Satz "Gott ist Herr in Jesus Christus" von den Kindern akzeptiert wird;
4. wenn diejenigen Geschichten des Neuen Testaments in den Mittelpunkt gerückt werden, die zusammen mit den Kirchen-

jahresfesten die Person Jesu erklären.

Die katechetische Arbeitsgemeinschaft hat sich entschieden, zum Beispiel im Blick auf das Neue Testament weniger diejenigen Texte in den Vordergrund zu stellen, in denen die christologischen Prädikate betont werden, als diejenigen Texte, in denen die Beziehung Jesu zu den realen Nöten seiner Zeit im Mittelpunkt stehen. Diese Beziehung zeigt sich unter anderem in seinem Kampf gegen Machthaber und gesetzliche Ideologie, seiner Parteilichkeit für diejenigen Glieder der Gesellschaft, denen die Möglichkeiten der Zeit, ein glückliches Leben zu führen, nicht voll zugute kamen; in seinem Achten auf die Situation; in seinem dankbaren Vertrauen auf die positiven Momente der Wirklichkeit und in seinem Betonen des Antwortcharakters aller Leistungen. Die Übernahme entsprechender Funktionen in Gegenwart und Zukunft durch die Kinder ist bei solcher Interpretation Erziehungsziel.

3. Christologischer und erkenntnistheoretischer Aspekt

Es gibt die Möglichkeit - und sie hat innerhalb der Kirche die Macht der Gewohnheit auf ihrer Seite - unter dem Stichwort "Christologie" die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus als einmaligen, an die Geschichte dieses Menschen gebundenen Akt zu verstehen und deshalb vorrangig von dieser Lebensgeschichte zu reden.

Daneben gibt es die von der Sache her gleichberechtigte Möglichkeit, die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus zu verstehen als ein Offenbarwerden dessen, was Gott immer und überall tut. Dann muß von aller Geschichte und Realität des Menschen geredet werden. Für beide Möglichkeiten kann exegetisches "Beweismaterial" der Bibel vorgelegt werden.

Die katechetische Arbeitsgemeinschaft hat sich für die zweite Möglichkeit entschieden, im Sinne von Hans Ruedi Weber "die Welt als Text der Missionsverkündigung" auszulegen. Sie versteht die Veränderung in der neuzeitlichen Wissenschaft als fortgesetzte Entdeckung von Gottes Menschwerdung, zum Beispiel die Bewegung von den ideellen Phänomenen der Geschichte zu den ökonomischen und politischen Grundlagen und von den rationalen zu den entwicklungsgeschichtlichen Antrieben des Verhaltens von Individuen und Gruppen. Im Blick auf die Wirklichkeit Gottes kommen ebenfalls mehr diejenigen Texte in den Vordergrund, die seine Funktion deutlich machen, als diejenigen, in denen seine Person im Mittelpunkt steht. Diese Funktion (Gottes) vollzieht sich überall dort, wo Ereignisse auf ihre Unverfügbarkeit und Offenheit bezogen werden, wie es zum Beispiel am alttestamentlichen Verhältnis von Verheißung und Geschichte deutlich wird. Dadurch wird das Denken und Tun der Menschen, das nach abgeschlossenen, festen Bildern und Begriffen der Wirklichkeit strebt, ständig in Frage gestellt. Immer ergibt sich ein neues Gegenüber von verändertem Weltgeschehen und menschlicher Erkenntnis. Es geht der katechetischen Arbeitsgemeinschaft bei ihrer Vermeidung einer personalen Gottesbezeichnung um die tröstliche Überlegenheit des lebendigen Gottes über alle sprachliche und soziale Reglementierung, um die Überlegenheit des Lebens gegenüber der Lehre, des "Seins" gegenüber dem Bewußtsein, dessen, was ein Mensch ist, gegenüber dem, was er leistet, das heißt des Evangeliums über das Gesetz.

Diese Beziehung zur Verheißung herzustellen, ist nach den Voraussetzungen des "Versuchs" die wichtige und unaufgebbare Funktion des Gebetes.

Von diesen christologischen und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen her ist das Kind in der christlichen Unterweisung nicht nur Empfänger und Adressat, sondern Unterrichtsgegenstand selbst, die Welt der Kinder nicht nur Anschauungsmaterial zur Erläuterung biblischer Texte, sondern Unterrichtsstoff. Damit wird die Theologie zum Anwalt des lebendigen Kindes gegenüber jedem Bild von ihm. Es gilt, das Zusammentreffen von "Historischem und Kerygmatischem" des "menschlichen und des göttlichen Gesichts" nicht nur Jesus, sondern jedes Kindes aufzudecken. Von hier aus wird verständlich, warum die Wissenschaften vom Menschen im "Versuch" eine solche Rolle spielen. Die Forschungsergebnisse der Psychologie, Pädagogik, Soziologie u. a. haben dann nicht nur die Aufgabe, methodische und didaktische Probleme zu klären. Sie beschreiben die jeweilige Gegenwart des Kindes als Ergebnis von Entwicklungen. Dieses Ergebnis ist selbst Glaubensgegenstand, wenn es in Beziehung gesetzt wird zur Verheißung. Zum Beispiel erscheint uns ein Kind unartig, bockig und leistungsschwach. Es gilt nun, die Verheißung, die es für dieses Kind gibt, aufzudecken und zu realisieren, d. h. die Ursachen aufzudecken, die zu seinem gegenwärtigen Zustand geführt haben und die Chancen zu benennen, die es vom gegenwärtigen Augenblick an hat und an deren Realisierung oder Vergeudung jedes Kind der Gruppe beteiligt ist.

4. Ausblick

Für die Zukunft wird es nicht sosehr darauf ankommen, daß die Einrichtung der kirchlichen Unterweisung funktioniert und daß die biblischen Texte verhandelt werden. Vielmehr ist es nötig, daß Menschen aus den verschiedenen Bereichen der Forschung und pädagogischen Öffentlichkeit miteinander ins Gespräch kommen mit dem Ziel, die Wirklichkeit auf ihre Verheißung hin zu verändern.

Dr. K. Frühauf - K. Gubener - R. Priese - I. Richter

(Veröffentlicht in "Die Christenlehre" (Zeitschrift für den katechetischen Dienst), Heft 6/70)

Anlage: Literaturverzeichnis

Die Katechetische Arbeitsgemeinschaft der Gossner-Mission arbeitet in veränderter Zusammensetzung z. Zt. an kleinen Beiträgen zum Gespräch über Kindererziehung. Vgl. z. B. Besprechung eines Bildes von Franz Masareel in Arbeitshilfe der Zentrale der Evangelischen Frauenhilfe, Heft 1, 1971, von Klaus Gubener, Diareihe mit Kinderzeichnungen zum Thema Freizeitgestaltung in der Familie mit einer Anleitung zum Gespräch von E. Grossmann und R. Priese, auszuleihen bei den Landesstellen der Evangelischen Frauenhilfe. Beiträge, die in der Dienststelle der Gossner-Mission in der DDR zu haben sind:

- | | |
|--|------------------------------|
| 1. "Mutti, warum gehst du zur Kirche?" | M. L. Belz |
| 2. "Drei Kinder in einem Bett" | M. L. Belz u.
I. Kiebusch |
| 3. "Warnung vor den Märchen der Erwachsenen" | K. Gubener |
| 4. "Das Wunder kommt doch" | G. Pachali |

Zum Verständnis biblischer Texte

Aus dem Angebot theologischer Literatur empfehlen wir solche Werke, die die zeitgeschichtlichen Zusammenhänge darstellen, wie P. Billerbeck: Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch und in der Folge Ben Chorin, Bultmann, Braun, Marxsen...

Zum Verständnis des Menschen

- | | |
|----------------------------|--|
| K. Marx: | "Ökonomisch-philosophische Manuskripte"
Reclam 1968 |
| S. Freud: | "Abriß der Psychoanalyse"
Fischer-Bücherei |
| H. Hiebsch: | "Sozialpsychologische Grundlagen der Persönlichkeitsformung"
Deutscher Verlag der Wissenschaften, 5. Auf. 1971 |
| H.-D. Schmidt: | "Allgemeine Entwicklungspsychologie"
Deutscher Verlag der Wissenschaften 1970 |
| G. Vorwerk: | "Führungsfunktion in sozialpsychologischer Sicht"
Deutscher Verlag der Wissenschaften 1971 |
| H. Hiebsch/
M. Vorwerk: | "Einführung in die marxistische Sozialpsychologie"
Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1969
4. Auflage |

Zum Umgang mit Kindern

Chr. S. Salzmann: "Ameisenbüchlein und Krebsbüchlein"
Reclam 1964, 2. Auflage

A. S. Makarenko: Band I -- VII
"Werke aus dem Russischen übersetzt"
Verlag Volk und Wissen
bs. Band IV Ein Buch für Eltern und
Vorträge über Kindererziehung und
Der Weg ins Leben

W. Suchomlinski: "Mein Herz gehört den Kindern"
Volk und Wissen 1968
Verlag auch Sputnik 9/1970 u. 4/1971

"Elternhaus und Schule", monatliche Zeitschrift,
Schriftenreihe zur Erziehung in der Familie

z. B. H. Böttcher: "Einzelkind-Geschwisterkind"
Michailowa: "Unsere großen Kinder"
E. Illge: "Vom Spiel zur Arbeit"
Lohde: "Charakter beurteilen - Charakter
erziehen"
Stolz: "Autorität und Elternliebe"
Autorenkollektiv: "Du und Dein Kind"
(Familienklima/loben, tadeln,
strafen - wie?
Das Taschengeld)

C. M. de Jesus: "Tagebuch der Armut"
Reclam Nr. 229, 1966

"Das Tagebuch der Anne Frank"

Märchenbücher -- Reihe Artia-Verlag, Prag
Reihe des Inselverlags
Reihe aus dem Akademieverlag

J. Krüss: "Mein Urgroßvater und ich"
Kinderbuchverlag

"Mein Urgroßvater, die Heldin und ich"
Kinderbuchverlag

"Der Leuchtturm auf den Hummerklippen"
Kinderbuchverlag

"Der verwirrte Großpapa"
A. Holzverlag

"Karlemann und Karoline"
Verlag W. Pansien, Hanau

M. Leaf: "Ferdinand der Stier"
A. Holzverlag

Klunke/Spang: "Ein Teufel namens Fidibus"
Kinderbuchverlag

Mathiesen: "Uries mit den blauen Augen"
A. Holzverlag

Mathiesen: "Der Affe Oswald"
Altberliner Verlag

26.4. —

300 Stck

In unserer Sprache

b
e
t
e
n

Versuche

Übertragungen

Vorschläge

- O. Allgemeines zum Gebet
- I. Psalmen
- II. Propheten - Texte
- III. Neues Testament
- IV. Gebete im Gottesdienst
- V. Texte zur Meditation

zum Sammeln und Weiterführen

verantwortet von Jürgen Michel, 50 Erfurt, Hans-Sailer-Str. 55

und Martin Richter, 1276 Buckow, Neue Promenade 34

Gossner-Mission in der DDR, 1058 Berlin, Göhrener Str. 11

Postscheck-Nr.: Berlin 44 08

BSK: 6691-16-296

Wenn Sie Ergänzungen wünschen, bitten wir um Ihre Anschrift!
Wenn Sie uns eigene Beiträge anbieten, sind wir dankbar.

Gebete in unserer Sprache

Wir Menschen suchen Worte mit Gewicht. Sie sollen das aussprechen, was wir erleben, was uns bestätigt, uns stabilisiert (wie die Sozial-Psychologen sagen), was uns fehlt, was wir hoffen, und auch was uns in Frage stellt und in eine neue Richtung weist.

Es gibt solche Worte, Worte der Dichter. Sie haben oft überzeugende Kraft. Sie bringen Freude und Bestätigung, Kritik und Besinnung. Aber in der entscheidenden Notstunde reichen sie nicht aus. Dann müssen sie außer uns befestigt sein.

Solch ein Haltepunkt ist oft eine Ideologie. Auch unser christlicher Glaube wird oft zu einer Ideologie, die hilft, sich in das Leben, die Zeit und die Welt einzuordnen. Weil alles, was gut und hilfreich ist, uns Christen zur Verfügung steht, benutzen wir die Methoden der Ideologien als Hilfsmittel. Hier meine ich die Gebete, denn solche findet man ja auch in den anderen Religionen. Da wir heute etwas von den Gefahren wissen, die Ideologien in sich bergen, müssen wir uns hüten, gewohnte Worte, Gedanken und Formen zu sehr festzulegen. Neue Worte und neue Formen sind immer wieder nötig. Die festgelegte Sprache einer Gruppe ist ein Hindernis für andere, hereinzukommen.

Eine Sprache, die einfache und immer wieder andere Formen findet, läßt den Hereinkommenden erwarten, daß auch er zur Sprache kommen kann. Darum soll sich die Gemeinde Jesu Christi bemühen, die sich für die anderen öffnen soll, die draußen sind. Aber neue Sprache stört den Zusammenhalt einer Gruppe. Solch ein Aufstören scheint uns und vielen von außen her für die Kirche sehr nötig. Wieweit braucht die Gemeinde aber selber Stabilisierung? Ich meine, daß im Lob und Dank genug Möglichkeiten dafür liegen. Eine Gemeinde, die von Herzen dankt, hat genug Kräfte, die sie zusammenhalten. Sie kann sich im übrigen unbesorgt den anderen Menschen und deren Art und Sprache öffnen.

Die vorliegenden Versuche zeigen ein Stück von dem Weg in der gemeinten Richtung. Sie dürfen nachgeahmt werden. Besser ist es sicherlich, sie kritisch zu lesen, sich anregen zu lassen und dann neue Formulierungen zu suchen. Jede neue Form muß an Bekannten anknüpfen, sonst kommt sie nicht an, findet keinen Boden für die Aufnahme. So sind diese Gebete ein Anknüpfen an bekannte, bewährte Formen mit dem Ziel, immer weiter zu gehen. (Wir sollten die Sammlung fortsetzen, nicht nur der Quantität nach, sondern im Weiterführen in Richtung auf die Ausdrucksformen unserer Zeitgenossen.)

Hier sollten wir keine Zeit versäumen, sondern einen großen Rückstand aufholen.

Im Lande ist eine große Frage nach hilfreichen Worten, die den Gebeten früherer Generationen entsprechen. Sie könnten eine Brücke bilden zu den Mitteln, mit denen die heute lebenden Generationen ihre Klage und ihre Freude, ihre Unruhe und ihre Hoffnung ausdrücken. Wo das gelingt, mag der allmächtige Gott und Jesus Christus, der Herr, wieder mit Namen genannt werden. Aber wir dürfen den Umweg über die Sprache der Menschen unserer Zeit nicht vermeiden; denn es ist kein Umweg. Wir haben die Stimmen der anderen nötig, damit unsere Herzen und Zungen zu einem heilsamen Leben aufwachen.

gez. Martin Richter

Wort und Worte

DU, der Versöhner und Befreier von allen Begrenzungen!

Unser bester Gesprächspartner!

Wir danken dir, daß du uns die Möglichkeiten gegeben hast, uns durch das Sprechen zu verständigen.

Wir danken dir, daß du uns dazu eingeladen hast, uns in Worten, im Wort zu finden.

Wir danken dir, daß du uns durch deinen Anruf zur Antwort aufgefordert hast.

Laß uns unser Denken, Reden und Handeln verantwortlich gebrauchen. Laß uns unser Wort nicht verschleudern. Bewahre uns vor der Inflation, der Entwertung der Worte. Zeige uns eine neue Sprache zur Ansage deiner Wahrheit und bewahre uns vor der Unverständlichkeit kirchlicher Begriffe.

Wir bitten dich: Laß uns erkennen, wo wir schweigen sollen und halte uns vor unkontrollierten, verantwortungslosen Gerede zurück. Bewahre uns vor Klatsch und Tratsch.

Wir bitten dich: Zeige uns, wann und wo wir reden sollen und gib uns den Mut und die richtigen Worte in den Mund.

Laß in den vielen Gesprächen zur Beseitigung von Konflikten im weltpolitischen, kirchlichen und persönlichen Bereich nicht leeres Stroh gedroschen werden. Zeige Möglichkeiten zur Versöhnung, damit niemand an der Sprachlosigkeit und Verständigungslosigkeit seiner Umwelt zugrunde geht.

Wir bitten dich für alle, die in Not sind: Gib ihnen ein gutes Wort durch andere Menschen und die Hilfe, die sie brauchen.

Amen.

Beten, wie und warum?

- Solo: König David konnte beten:
"(O) Herr, unser Herrscher, wie herrlich dein Name!"
- Chor: Wir aber, Herr, voll Betriebsamkeit arm,
keine Symbole, keine Worte,
kaum das kurze persönliche DU.
- Refrain: Herr, lehre uns beten,
denn wir wissen nicht, was wir beten sollen.
- Solo: Augustinus konnte beten:
"Ich will dich lieben in höchster Glut!"
- Chor: Wir aber, Herr, voller Neuigkeit alt,
keine Funken, keine Entdeckung,
kaum das kurze persönliche DU.
- Refrain: Herr, lehre uns beten;
denn wir wissen nicht, was wir beten sollen!
- Solo: Doktor Luther konnte beten:
"Täglich, Herr Gott, wir loben dich!"
- Chor: Wir aber, Herr, voller Redekunst stumm,
keine Gedichte, keine Gesänge,
kaum das kurze persönliche DU.
- Refrain: Herr, lehre uns beten;
denn wir wissen nicht, was wir beten sollen.
- Solo: Johann Kepler konnte beten:
"Ja, lobet ihn, Sonne, Mond und Planeten!"
- Chor: Wir aber, Herr, voller Wissenschaft taub,
keine Vermittlung, keine Antenne,
kaum noch das kurze persönliche DU.
- Refrain: Herr, lehre uns beten;
denn wir wissen nicht, was wir beten sollen.
- Solo: Christen in Südamerika beten:
"Vereinigte Nationen, lobet den Herrn!"
- Chor: Wir aber, Herr, voller Reichtum arm,
keine Symbole, keine Worte,
kaum das kurze persönliche DU.
- Refrain: Herr, lehre uns beten;
denn wir wissen nicht, was wir beten sollen.

(Eberhard Schmidt)

Übertragung des 8. Psalms

J. Michel

DU, der ganz A n d e r e -
wie überragend ist dein Dasein
unabhängig von Raum und Zeit!

Überall bist du bekannt,
selbst Astronauten rühmen deine Größe
und Nobelpreisträger sind überzeugt von deiner Macht.
Du dirigierst das Weltall
und zeigst uns deine Souveränität.
Schon unbewußt rühmen dich die kleinen unmündigen Kinder
durch ihr Vorhandensein
und strafen deine Feinde Lügen, die deine Existenz leugnen.

Wenn ich das Weltall sehe, dein Werk,
die Milchstraßen - und Sonnensysteme
in ihrer großen Entfernung voneinander
und in ihrer ungeheuren Zahl,
Du hast sie ins Dasein gerufen -
Was ist dagegen der Mensch,
daß du an ihn denkst
und dich seiner annimmst?
Du hast ihn noch dazu nur etwas kleiner gemacht als dich selbst.
Mit Ansehen und Größe hast du ihn umgeben.
Du hast ihn zum Beherrscher der Welt erhoben,
alles hast du ihm unterstellt,
die Naturgewalten und die Technik,
die Industrie und die Wirtschaft,
ja, sogar die Zukunft in einer geschickten Planung
mit Hilfe der Computer!

DU, der ganz A n d e r e -
wie überragend ist dein Dasein
unabhängig von Raum und Zeit!

LuthertextTropierung

Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen?

Wie lange verbirgst Du Dein Antlitz vor mir?

- I) Herr, ich bin einsam. Gewiß, mir begegnen täglich viele Menschen im Bus und in der Werkstatt, am Schreibtisch und im Kaufhaus, in der Wohnung und im Vorzimmer des Arztes. Doch ich bin allein. Sie haben alle ihr eigenes Geschick, ihre Freuden, ihre Sorgen; sie haben keine Zeit für meine Probleme, so bin ich allein, allein mit meinen Fehlern, allein mit meiner Charakterschwäche, allein mit meiner Vergangenheit, allein mit meiner Schuld, allein mit meiner gebrochenen Gesundheit, allein mit meinen unerfüllten Wünschen. Ich bin eine verschwindende Minderheit in der großen Gesellschaft. Man übersieht mich.

Herr, wie lange willst Du mich so ganz vergessen?

Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich?

- II) Herr, mir ist so, als ob Du mich auch übersiehst. Mir ist so, als ob Du mich auch vergißt. Ich spüre nichts von Deinem Sieg in meinem Leben. Ich kann mir unter Deinen Geboten nichts mehr vorstellen. Ich habe das Leben satt. Wo warst Du, als ich mich täuschen ließ von denen, die mir ein erfolgreiches, bequemes Leben versprochen? Wo warst Du, als ich unter die Räder kam?

Herr, wie lange willst Du mich so ganz vergessen?

Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?

- I) Die Ungläubigen lachen mich aus; die Atheisten sagen: "Wenn es einen Gott gäbe, dann würde er die Frommen schützen und reich machen". Ich aber bin bedroht und gefährdet, sie diskutieren mit mir und wollen mich mit kräftigen Argumenten davon abbringen, zu Dir zu schreien. Sie reden mir ein: "Deine Gebote sind überholt", sie sagen "Gott ist tot" und leben dabei erfolgreich; ich aber bin schwach und voller Zweifel.

Schaue doch und erhöre mich, Herr mein Gott

erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe.

- II) Mache dich doch bemerkbar in meinem Leben, begegne mir in der Stille, begegne mir durch Menschen; begegne mir, wenn ich bete; begegne mir, wenn ich arbeite; rede zu mir in der Kirche, rede zu mir im Betrieb; begleite mich in den Urlaub, verfolge mich bis in mein Zimmer! Sende Wegweiser und sende Widerstände, damit ich deutlich merke, welche Wege ich gehen soll. Reiß mich aus destruktiven und depressiven Plänen; wecke mich aus einem gedankenlosen Dahinvegetieren; gib mir Pläne und Ziele, gib mir Mut zum ersten Schritt!

Ich traue aber darauf, daß Du so gnädig bist, mein Herz freut sich, daß Du so gerne hilfst.

- I) Herr, Du hast mich nicht allein gelassen. Du sandtest mir den Mitmenschen, Du zeigtest mir das Vorbild, Du zeigtest das wichtige Buch. Jetzt kenne ich Dein Gebot. Jetzt verstehe ich mein Geschick. Du hast mich zurückgeholt. Du hast vereitelt, daß ich Dir absagte. Du bist gut zu mir, als wäre nichts gewesen.

Ich traue aber darauf, daß Du so gnädig bist.

Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir tut.

Chor und Gemeinde singen im Wechsel: Kyrie eleison

Beispiel für Vergegenwärtigung: Ps. 23 von K. Meyer zu Uptrup

- 1) Gott darf ich vertrauen, grenzenlos, mir wird's an nichts fehlen.
- 2) In einem Land läßt er mich wohnen, wo die Wirtschaft gedeiht, in den Geschäften bereitliegt, was ich zum Leben brauche. Er hat mich geführt, daß ich Arbeit gefunden, aus der mein Einkommen fließt und ich meine Bedürfnisse stillen kann.
- 3) Er gibt mir in Freizeit und Urlaub meine Lebenskraft zurück, wenn ich erschöpft von der Arbeit nach Hause zu meiner Familie komme.
Er führt mich in meinem Leben auf die richtigen Wege, er zeigt mir seinen Willen, daß ich die richtigen Entscheidungen treffe und für seine Ehre in der Welt wirke.
- 4) Auch wenn ich hinein muß in eine schreckliche Krise, im Kreis meiner Liebe, im Gefüge unserer Wirtschaft, in der Weltpolitik, fürchte ich kein Unheil; denn du bist bei mir, Christus. Deine Macht schützt besser als die Aufrüstung, und mit den Schlägen des Schicksals holst du mich zu dir zurück.
- 5) Du deckst vor mir einen Tisch in deinem Haus.
Draußen zerreibt mich der Streit, der Unfriede zerreißt die Gemeinschaft der Menschen und der Mächte.
Du aber fügst mich und die anderen hier durch das Brot deines Mahles und die Gemeinschaft deines Leibes zusammen.
Du füllst uns den Kelch und läßt uns zugute kommen das Blut, das du am Kreuz vergossen.
- 6) Nur Gutes wird mir zuteil alle Tage meines Lebens, weil Gott zu mir hält und er durch Christus zu mir spricht. Darum will ich bleiben mit den anderen zusammen in der Gemeinschaft mit Christus, solange ich lebe."

Beispiel: Ps. 23 als Gegenpsalm, Landesjugendtag 1962 in Hamm

"Mein Herr ist die Technik, mir wird nichts mangeln!
 Sie schafft für mich aus Wüsten grüne Auen.
 Sie verwandelt für mich verunreinigtes Wasser in frisches Trinkwasser. Sie gibt mir neuen Auftrieb;
 sie führt mich auf der Straße des Wohlstandes um ihres großen Namens willen.
 Auch wenn die Gegenwart einmal dunkel ist und die Zukunft ungewiß erscheint, so fürchte ich kein Unglück, denn ihre neuen Erfindungen begleiten mich, und diese Gewißheit gibt mir neuen Mut.
 Ihre Anwendung bereitet mir täglich einen übertollen Tisch vor den Augen der Kommunisten und der unterentwickelten Völker.
 Sie steigert mein Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen.
 Viel Gutes und nie versiegenden Wohlstand werde ich genießen mein Leben lang,
 und ich fühle mich wohl im Hause der Technik, Tag für Tag."

Psalm nach Psalm 30

Du hast meine Einsamkeit durchbrochen.
Ich atme auf.

Ich preise Dich stammelnd und suche nach Worten:
Gott - Vater - Lehrer - Freund - Bruder , - - -
Denn Du bist zu mir herabgestiegen.
Du bist mein Gegenüber.
Die Besserwisser müssen schweigen.

Du hast meine Einsamkeit durchbrochen.
Ich atme auf.

Du -
ich schrie, suchte einen Sinn.
Du hörtest, gabst Antwort, bist selber der Sinn.
Bedauernswert, wer Dich nicht kennt.
Laßt uns Formen erfinden, Phantasie entfalten,
von ihm zu reden.

Du hast meine Einsamkeit durchbrochen.
Ich atme auf.

Verloren ist jede Stunde ohne Dich.
Nichtig ist jeder Tag ohne Gespräch mit Dir.
Eine Zeit lang dachte ich, ohne Dich auszukommen.
Ich meinte: Ich bin sicher.
Denn Du hattest mir alles gegeben:
Gesundheit, Arbeit, Freunde, Lebensstandard, Rentenver-
sicherung.
Doch ich wußte nicht:
Woher komme ich? Wozu bin ich? Wohin gehe ich?
Ich war allein - ich war zufällig - ich war leer.
Nirgends ein DU.

Du hast meine Einsamkeit durchbrochen.
Ich atme auf.

Da suchte ich Dich.
Ich fragte:
Wo bist Du? In der Höhe? In der Tiefe?
Warum bist Du so schwer zu erkennen?
Liegt Dir nicht daran, daß Menschen Dich finden und
anbeten?
So suchte ich leidenschaftlich nach einer Antwort.

Dann kam eine Stunde,
da wußte ich: Du bist.
Und: Du bist für mich. - Da wurde ich froh.

Du hast meine Einsamkeit durchbrochen.
Ich atme auf.

Psalm 31, 10 - 25 in Auswahl transformiert

1. Sprecher:

Herr, sieh mein Elend, ich sehe keinen Ausweg;
ich bin körperlich überanstrengt,
ich bin physisch am Ende,
Es sind zu viele Pflichten, die auf mir lasten.
Es sind zu viele Termine in meinem Kalender
Es sind zu viele briefliche Anfragen.
Ich bin den Anforderungen nicht gewachsen.
Ich breche darunter zusammen.

2. Sprecher:

Dazu kommt eine andere Not;
Meine Mitmenschen bedrängen mich;
ich soll dasselbe sagen, was alle sagen;
ich soll dasselbe schreiben,
was alle schreiben;
ich soll dasselbe denken, was alle denken;
ich aber kann nur sagen,
was ich als richtig und wahr empfinde.
Deshalb verstehen mich die anderen nicht,
ich bin ihnen fremd, sie gehen mir aus dem Wege.
Es scheint so,
als hätte ich keine beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten
in meiner Gesellschaft.

3. Sprecher:

In meiner Not wende ich mich an Dich;
Du hast mir meine Zeit gegeben;
Du wirst auch geben, daß ich sie richtig einteile.
Nimm mir die Angst vor den Terminen, Pflichten
und Anforderungen.
Sei Du zu allen Stunden des Tages bei mir;
bringe die falschen Meldungen, die über mich
verbreitet werden, zum Schweigen.

4. Sprecher:

Herr, wer mit Dir rechnet, ist geborgen.
Du deckst Deine Freunde sicher vor den Strahlen
der bösen Nachrede.
Die Mitmenschen sehen, wie ich geschützt werde,
und wundern sich.
Es lohnt sich, den Herrn in Anspruch zu nehmen;
er bringt die Wahrheit an den Tag,
er bringt die Lüge zum Verstummen.
Seid froh! Rechnet mit dem Herrn!

Psalm 32 - neu meditiert

- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß: Gott hat meine Vergangenheit bewältigt.
- I Meine Vergangenheit ist schuldhaftige Vergangenheit.
Es hat keinen Zweck, das zu bestreiten.
- II Anfangs habe ich versucht, mich darüber hinwegzutäuschen.
Ich habe versucht, zu vergessen und zu verschweigen.
- III Ich habe versucht, die anklagenden Stimmen aus meinem Inneren zu übertönen durch rastlose Arbeit; durch fröhliche Feste, durch sonnige Reisen, durch schöne Musik.
- IV Doch kaum war ich allein, hörte ich wieder die unbeantworteten Fragen, die ungelösten Aufgaben, die verfehlten Entscheidungen.
- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß:
- I Ich dachte an den Krieg, ich sah den Feind zielsicher getroffen zusammenbrechen, und ich hörte eine Stimme: Du sollst nicht töten.
- II Ich dachte an den Straßenverkehr, ich sah das Kind am Kotflügel meines Wagens, und ich hörte eine Stimme: Du sollst nicht töten.
- III Ich dachte an die kleine verlassene Freundin, und ich hörte eine Stimme: Du sollst nicht ehebrechen.
- IV Ich dachte an die vielen Stunden meines Lebens. Deutlich standen sie vor mir. Da war ich gelähmt, verzweifelt, krank.
- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß:
- I Ich ging zum Arzt, aber der Arzt sprach: Organe gesund.
- II Ich ging zum Psychologen, aber der Psychologe sprach: Mehr Selbstvertrauen.
- III Ich kam zu Dir, mein Gott, mein Richter, Gott, mein Heiland.
- IV Ich sagte Dir alles. Ich packte aus. Ich lud ab. Ich verschwieg Dir nichts.
- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß:
- I Und ich sah einen Platz voller Altpapier. Es waren unendliche Mengen Altpapier.
- II Auch meine Akte wurde zum Altpapier geworfen und eingestampft.
- III Und ich sah ein Kreuz aufgerichtet über dem Schutt.
Und ich hörte das Urteil: Schuld getilgt.
- IV Da wurde mir leicht, da war ich gesund, da fühlte ich mich neugeboren.
- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß:
- I Zugleich gabst Du mir klare Weisungen. Du sagtest den nächsten Schritt.
- II Nun weiß ich meine Kräfte und Gaben richtig einzusetzen.
- III Und wenn mich schuldhaftige Tage erneut bedrücken, weiß ich den Weg zu Dir.
- IV Ich bin sicherer und zielstrebig als die andern, die Dich nicht kennen
- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß:
- I Es ist sonst nicht meine Art, zu schwärmen.
- II Doch ich habe das Verlangen, Dich, mein Gott, zu loben und zu erheben.
- III Ich habe das Verlangen, andere Menschen zu gewinnen, in diesen Lobgesang einzustimmen.
- IV Ich habe das Verlangen, Briefe zu schreiben und Plakate zu malen mit dem immer gleichen Inhalt: Gott ist gut.
- Alle: Glückliche der Mensch, der weiß:

Psalm 66, 1 - 5: Junge Gemeinde Schmiedefeld, für zwei Sprecher
oder zwei Gruppen

- I. Freut euch mit Gott in allen Erdteilen,
- II. in allen Ländern,
- I. unter allen Völkern,
- II. mit allen Menschen.
- I. Sprecht Gutes von Gott, empfängt ihn in Ehren,
- II. schweigt nicht in eurer Umwelt von ihm.
- I. Setzt euch auch für andere ein.
- II. Haßt nicht, sondern liebt euch und findet euch zueinander,
- I. stellt euch mit Zeit, Kraft, Geld für ihn
und seine Menschen zur Verfügung.
- II. Sagt zu Gott: wie schön ist deine Welt,
- I. das kleinste Lebewesen
- II. und das höchste Bauwerk,
- I. die Spur des Windes im Sand
- II. und das Raumschiff auf dem Flug zum Mond.
- I. Deine Feinde - die deine Menschen verachten, ihre Macht
und ihren Einfluß mißbrauchen, um andere zu unterdrücken,
- II. deine Feinde, die im Überfluß leben,
während andere in Armut zugrunde gehen -
- I+II. müssen zittern vor deiner großen Macht
der Menschlichkeit.

Matth. 5, 13 - 16, von J. Michel in Anlehnung an J. Zink;
Beispiel für einen transformierten Verkündigungstext

Gemeinden Jesu Christi, Christen,
ihr seid die Kraft in der Gesellschaft,
ihr habt eure Aufgabe in der Umwelt.

Wenn die Gemeinden, die Christen unter sich bleiben,
wovon soll Kraft ausgehen?
Sie sind überflüssig! Sie sollten verboten werden!
Sie werden untergehen.

Gemeinden Jesu Christi, Christen!
Ihr seid das Licht für die Welt!

Eure Leuchtkraft kann sich nicht verbergen,
sie überstrahlt wie ein Leuchtturm das Gelände.
Eure Leuchtkraft ist nicht dazu da, verdeckt zu werden,
sondern sie muß sichtbar werden.

Weil ihr nicht verborgen bleiben könnt,
darum sorgt dafür, daß ihr nicht verborgen seid!

Euer Leben sei eine einzige Sorge,
daß dieses Licht leuchte
und andere Menschen durch euer ganzes Leben den erkennen,
der es so gemacht hat.

Psalm 73 transformiert

- I Allen Erfahrungen zum Trotz bekenne ich:
der Herr ist gut und gerecht.
doch wäre ich beinahe zerbrochen,
ich wäre beinahe mit Gott zerfallen;
- II Denn ich sah: den Mitläufern geht es gut;
sie hängen ihren Mantel nach dem Wind und haben Erfolg.
Sie strecken sich nach der Decke und werden belohnt.
Sie sagen: Jeder ist sich selbst der Nächste,
und genießen das Leben.
Sie leiden nicht am Zustand unserer Welt; sie sind kerngesund.
Sie sorgen sich nicht um unsere Gesellschaft;
Sie denken nur an ihren Wohlstand.
Sie sind die Unbedenklichen. Sie haben keine Zweifel.
Sie erfreuen sich bester Verdauung. Ihr Urteil ist unfehlbar.
Sie liegen richtig. Man ahmt sie nach.
Sie sagen: Was ist schon dabei?
Es gibt niemanden, der uns zur Verantwortung ziehen könnte.
- III Ich aber war krank. Ich fühlte mich nicht vollwertig.
Ich war nicht anerkannt. Mich plagte die Ungewißheit:
War es richtig, daß ich gegen den Strom schwamm?
War es richtig, daß ich für den Mitmenschen eintrat?
Tat ich klug daran, so viel aufs Spiel zu setzen?
Hätte ichs nicht getan, könnte ich dann noch von Dir reden?
- I So ging ich durch Zweifel und Unklarheit
bis ich kam zu denen, die zu Jesus gehören.
In dieser Gemeinschaft lernte ich, das Leben neu zu verstehen.
Ich lernte, in größeren Zusammenhängen zu urteilen.
Ich sah zukünftige Dinge, die bisher meinem Auge
verborgen blieben.
Ich sah: Die Erfolgreichen stehen auf Messers Schneide,
ihre Stellung ist täglich gefährdet,
plötzlich erlischt ihr großer Name, ihre Macht ist Illusion.
Ich sah die Armseligkeit eines Lebens,
das nur von der Ichsucht bestimmt ist.
- II Ich wurde still und wußte:
ich gehöre zu Dir, mein Gott.
Du hältst mich fest.
Ich werde nicht irre an Dir, Du gibst mir die Richtung an.
Du nimmst mich endlich mit Ehren auf.
Nach wem sollte ich ausschauen? Wen sollte ich beneiden?
Wenn auch meine leiblichen Kräfte nachlassen,
wenn auch meine Gesundheit zerbricht,
so weiß ich doch: Bei Dir habe ich einen festen Stand,
bei Dir bin ich sicher.

Psalm 90 transformiert

Lehre uns unsere Tage zählen. Das ist Weisheit.
 Du bist unsere Sicherheit. Bei Dir sind wir zuhause. Keine
 Höhle, keine Fluchtburg, kein Bunker, kein Abwehrsysteem
 kann uns so schützen, wie Du, unser Gott. Du warst, ehe
 das Sonnensystem entstand und ehe das Leben keimte. Du wirst
 sein, wenn die Erde erkaltet.

Du bleibst - wir vergehen. Deine Hand wirkt - unsere Hände
 erschaffen. Du bist ohne Anfang und Ende - wir kommen und
 gehen. Du gibst uns die Zeit - Du nimmst uns die Zeit.
 Kommt der Tod, so sind wir Schlacke, Asche, Müll. Eben noch
 auf der Höhe der Schaffenskraft, sind wir morgen Invaliden.
 Eben noch auf dem Gipfel der Macht, werden wir morgen getreten.
 Eben noch Bestseller, sind wir morgen nur Altpapier.

Lehre uns unsere Tage zählen. Das ist Weisheit.

Wir werden damit nicht fertig. Wir fragen: Warum? Ist das
 der natürliche Lauf? Oder haben die Väter recht: Sterben
 ist Strafe? Dein Schweigen überläßt die Welt ihrem Lauf.
 Unser Versagen tritt vor Dir zutage. Was wir verschleiern,
 machst Du sichtbar. Was verdeckt geblieben ist, bringst Du
 ans Licht.

Lehre uns unsere Tage zählen. Das ist Weisheit.

Andere freilich sagen: Uns geht es gut dabei. Wer sich müht,
 hat Erfolg. Das Leben ist schön. 70, 80 Jahre - gefüllt mit
 den Erfolgen unserer Arbeit. Gefüllt mit Erholung und Freizeit
 und dem Anblick ferner Länder. Sie sagen: Das Leben ist schön.
 Und doch: wie kurzlebig, was ich erreichte; wie überholt,
 was ich erfand; wie verbraucht, was ich neu schuf.
 Wie rasch werde ich alt.

Lehre uns unsere Tage zählen. Das ist Weisheit.

Lehre uns erkennen, daß es auch ohne uns geht. Lehre uns
 erkennen, wann wir die Höhe unseres Lebens überschritten haben.
 Laß uns begreifen, daß es weniger wird mit der Kraft unserer
 Hände und der Schärfe unseres Verstandes.
 Wir können unser Leben nicht mit Gewalt festhalten.

Lehre uns unsere Tage zählen. Das ist Weisheit.

Wie lange, Herr, sollen wir noch scheitern? Sieh an unseren
 Beruf und unseren Betrieb: geplant - projiziert - entworfen -
 verworfen: das ist unser Leben. Lehre uns, ein Stück voraus-
 zudenken und diese Welt so zu gestalten, wie Du sie haben
 willst: Gib unserm Planen und Arbeiten Sinn und Erfolg.
 Führe uns bei der Arbeit zur Freude.

Lehre uns unsere Tage zählen. Das ist Weisheit.

Psalm 91 in säkularer Sprache

Wir dürfen hoffen!

Warum sind wir gebannt von den Fluten,
wenn wir über die Brücke gehen?

Warum starren wir in die Tiefe -

bei unserem freien Flug durch die Luft?

Warum unsere Sorge, unsere Angst, unsere Lähmung?

Der Weg ist da. Der Weg ist frei.

Der Flug präzise.

Wir dürfen hoffen.

Denn die Brücke ist schon gebaut über den Strom.

Und der Flug ist präzise wie gestern.

Wir dürfen hoffen und vorwärtssehen. Vorwärtsgehen.

Weitergehen. Weitergehen. Weitergehen.

Der Weg ist da. Der Weg ist frei. Der Flug präzise.

Wir dürfen hoffen.

Psalm 118 als Osterpsalm für drei Sprecher; Bombeck 1972
Beispiel einer Tropierung mit Verfremdung und
Vergegenwärtigung

I. Man singt mit Freuden vom Sieg
in den Hütten der Gerechten:
die Rechte des Herrn behält den Sieg!
die Rechte des Herrn ist erhöht!
die Rechte des Herrn behält den Sieg!

II. Nein!
Nur die Satten singen fröhliche Lieder.
Die Großen schminken sich mit Wohlanständigkeit.
Doch ich kann nur sagen:
Gott, du hast verloren!
Dein Jesus ist gescheitert
mit seinem Traum vom besseren Menschen.
Und die Seinen werden auch heute noch
getreten und vergessen.

I. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
Das ist vom Herrn geschehen.
Das ist ein Wunder vor unseren Augen.
Dies ist der Tag, den der Herr macht.
Laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein!

III. Den sie am Kreuz fertig machten,
der ist ihr Richter und ihre einzige
Chance geworden.
Denn Gott hat ihm Recht gegeben.
Er hat ihn zur bleibenden Wahrheit gemacht,
zum Agitator alles Guten.
Was jeder ersehnte, aber keiner mehr glaubte,
das ist im Kommen:
eine Welt ohne Angst und Gewalt
und Recht für jeden.
Das ist der Tag, der die Wende brachte.
Wir atmen auf und fangen neu an.

I. Der Herr züchtigt mich schwer,
aber er gibt mich dem Tode nicht preis.
Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des Herrn Werk verkündigen.

II. Krankheiten zehren an mir,
Niederlagen stecke ich ein,
benachteiligt werde ich wegen ihm.
Aber er läßt mich nicht zerbrechen.
Weil er überwunden hat,
finde auch ich neues Leben.
Ich werde seine Sache betreiben
und sagen, warum.

I. Dies ist der Tag, den der Herr macht.
Laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein!

Psalm 96 neu durchdacht

Psalm 96
wie ihn Luther betete

Singet dem Herrn ein neues Lied/
Singet dem Herrn alle Welt/
Singet dem Herrn und lobet seinen Namen/
verkündigt von Tag zu Tag sein Heil.

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit/
unter allen Völkern von seinen Wundern.

Denn der Herr ist groß und hoch zu loben/
mehr zu fürchten als alle Götter/
Denn alle Götter der Völker sind Götzen/
Aber der Herr hat den Himmel gemacht.

Sagt unter den Heiden/ der Herr ist König/
Er hat den Erdkreis gegründet/
daß er nicht wankt. Er richtet die Völker recht/
Der Himmel freue sich/ und die Erde sei fröhlich/
Das Meer brause und was darinnen ist/ das Feld
sei fröhlich und alles was darauf ist/ es sollen
jauchzen alle Bäume im Walde vor dem Herrn.

Denn er kommt, zu richten das Erdrëich.
Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit.

Einwände eines Zeitgenossen

Ich singe keine Choräle.
Der unbeherrschte, primitive Mensch
singt, klatscht und trampelt.
Ich aber bin intellektuell
geschult und gebildet.
Ich tue nur Dinge, von deren Nutzen ich überzeugt bin.
Singen würde ich nur, wenn es mir der Arzt verordnet.

Auch werde ich mich hüten, vor Menschen verschiedenster
Nationalität von Wundern zu sprechen. Für den gebildeten
Europäer gibt es keine Wunder. Alles Geschehen ist er-
forschbar und auf natürliche Zusammenhänge zurückzu-
führen. Wenn schon von Wundern gesprochen wird, so
könnte höchstens von den Wundern der Wirtschaft und der
Technik gesprochen werden.

Wenn schon ein Lob ausgesprochen werden soll, so gilt dieses
einzig und allein der Leistung des Menschen.
Dem Architekten, dem Bauarbeiter, dem Kranführer, dem
Wissenschaftler, dem Kosmonauten gebührt Lob. Denn ihre
Taten sind sichtbar und nachweisbar.

Die Gestirne sind leblose Himmelskörper, sie können sich
weder freuen noch trauern. Auch Wald und Feld soll man nicht
mythisch in Personen verwandeln. Das Meer braust entsprechend
der ihm vorgegebenen Naturgesetzmäßigkeit. Das Meer zum
Brausen aufzufordern, zeugt von naiver Harmlosigkeit.

Gerechtigkeit wird es nur insoweit geben, als der Mensch Gerechtigkeit auf Erden durchsetzt und die Schuldigen bestraft. Es ist ein frommer Traum, auf ein außerirdisches letztes Gericht zu warten.

Psalm 96 für einen
Zeitgenossen neu buchstabiert

Mensch von heute, kannst du nicht staunen? Hast du über allem Studieren das Schreien und Jauchzen verlernt? Kannst du nicht mehr spontan Beifall klatschen?

Mensch von heute, kannst du nicht staunen?

Sieh das neugeborene Kind!

Sieh den ausgebildeten Sportsmann!

Sieh das farbenfrohe Kleid!

Sieh die breiten Arme der Brücke!

Sieh den stolzen Fahrgastdampfer!

Sieh die glänzend bestandenen Prüfungen! Wenn du Mensch geblieben bist, dann kannst du staunen, wundern, freuen.

Du lobst den Menschen, der die Brücke baute. Du lobst den Kapitän, der das Dampfschiff lenkt. Du lobst den Sportler, der seinen Leib trainiert. Tu es getrost und habe keine Skrupel. Aber Beifall und Lob wollen noch tiefer dringen. Das Kind, der Sportsmann, der Dampfer, das Kleid, die Brücke - sie weisen über sich hinaus. Stoff und Gesetz - der Brückenbauer hat sie nicht geschaffen, sie wurden ihm gegeben. Leib und Verstand, der Sportler hat sie sich nicht genommen, sie wurden ihm gegeben.

Das Alltägliche ist nicht alltäglich für den, der Mensch bleibt. Das Selbstverständliche ist nicht selbstverständlich für den, der Mensch bleibt. Denn Menschsein heißt Denken und Denken geht über geologische und mathematische Daten hinaus in die Tiefe. Denken heißt: Bedenken, es könnte statistisch auch anders sein. Und so heißt denken: Danken und Wundern. Ich wundere und spreche von Wundern, weil ich Mensch geblieben bin. Und weil ich Mensch geblieben bin, deshalb fangen in meinen Augen auch Meer und Bäume, Retorten und Schornsteine an, mitzuwundern.

Ich bin so harmlos und doch so tiefsinnig, alles zu erwarten vom Geber und alles zu empfangen vom Geber. Er wird mich abschließend fragen - mich und die anderen - was wir getan haben mit seinen großen Gaben. Dieser letztgültigen Frage muß ich standhalten, solange ich lebe.

Übertragung von Psalm 95

Seid nicht halsstarrig (Ein großer Gott ist der Herr)

Wir wollen versuchen, den Herrn anzusprechen,
auch wenn Theologen vom Tode Gottes reden.
Wir wollen versuchen, dem Herrn zu singen,
auch wenn man in der Kirche vom Ende des geistlichen
Liedes spricht.

Aber es stimmt: Gott ist gestorben,
der Gott der Herrschenden, der Eisen wachsen ließ,
der Gott des status quo, der auf ein Jenseits vertröstet,
der Gott der Unmündigen, der auf Wunder warten läßt,
der Gott den sterbende Autoritäten
als Mittel zur Einschüchterung brauchen.

All diese Götter sind gestorben,
aber immer noch hört man die Stimme des lebendigen Gottes.
Er ruft nach Gerechtigkeit in allen Ländern der Erde,
er erklärt die Meere, auf denen sich Weltmächte waffenstarrend
begegnen, zu Binnenmeeren einer weltumspannenden Bruderschaft.
Wir beten ihn an, wenn wir seinem Rufe entsprechen,
wenn wir seine Erklärung in unserem politischen Handeln
realisieren.

Dann müssen wir hören,
was er uns heute in der Sprache der Ereignisse sagt:

Seid nicht halsstarrig wie einst in Europa,
wo ihr die Juden zu euren Prügelknaben gemacht habt,
wie einst in Amerika,
wo ihr tote Indianer für die besten Indianer hieltet
und die Macht immer weniger für Abbild der Herrlichkeit Gottes,
wie einst in Afrika, wo ihr die Menschen eingeteilt habt
in Brüder erster und zweiter Klasse.
Wie einst in Asien, wo ihr meintet, ich euer Gott,
könne nur in europäischen Kleidern und Denkformen leben.

Zweitausend Jahre habt ihr meinen Namen wiedergekaut
und buchstäblich nichts begriffen.
Darum bin ich wütend geworden und hab in meinem Ärger
geschworen:
Ich will mit ihnen nichts mehr zu tun haben.

II. 1

Ich mag eure formelle Zugehörigkeit zur Kirche nicht!
Denkt ihr, ich bin der Lückenbüsser für die Stellen in
eurem Leben, an denen ihr eine religiöse Verklärung braucht -

Geburt, Erwachsenwerden, Hochzeit und Tod?

Denkt nicht, es müßte mich geben als ein höheres Wesen
oder als das große Fragezeichen, hinter dem die Lösung
eurer ungeklärten Fragen verborgen ist.

Ich mag die Gottesdienste nicht, in denen ihr Richtigkeiten
über mich von gestern zelebriert, ohne doch begriffen zu
haben, was das für euch heute bedeutet.

Ich mag die Bezeichnung "Gottesdienst" oder "Messe" für
eure Hauptgemeindegemeinsamkeiten am Sonntag nicht, weil
sie die falsche Zweiteilung

zwischen Sonntag und Wochentag,
heilig und profan,
kirchlich und weltlich

nahelegt,

und euch von meinem Dabeisein überall und eurem
An-Meiner-Seite-Sein ablenkt.

Denkt nicht, ich wäre euch besonders nah, wenn ihr an mich
denkt, ich bin auch bei euch, wenn ihr es nicht vermutet
oder wollt.

Mein Für-Euch-Sein drückt sich darin aus, daß ihr für
andere da seid. Ihr seid meine sichtbaren Vertreter in
den Organisationen und Institutionen heute. Haltet sie
offen

gegen jede Endgültigkeit,
jeden Dogmatismus
und jede einmalige Festlegung einer
vermeintlichen eindeutigen Wahrheit.

Wehrt euch dagegen, irgendetwas nicht mehr in Frage stellen
zu dürfen:

Lehren, Lebensformen, Gewohnheiten,
Personen, deren Ideen ihr liebt
und deren Geburtstage ihr feiert.

Stellt auch mich in Frage. Ich will euch antworten, denn
ich bin nicht festgelegt.

Wenn ihr mich statisch haben wollt, werde ich mich euch immer
entziehen. Wenn ihr aber mit euren Zweifeln und Fragen und
in eurem Einsatz für meine geliebten Menschen,

eure Brüder,

immer wieder zu mir kommt und weitermacht, dann bin ich mit
von der Partie, anders als ihr denkt, aber doch für euch merkbar.

Jeremia 7, 1 - 15, bzw. 26 - Parallelisierung - J. Michel

Gedicht einer polnischen Jüdin, 1944

Ich bin schon so reif geworden

Ich bin schon so reif geworden durch Qual und Leid -
Gott selber sogar
kann sich anvertrauen meiner Hand
daß ich ihn sicher geleit
in jenes Land.

Meine Sehnsucht hat schon alle Wege ausgebessert,
mein Herz hat von neuem aufgestellt
alle Brücken, die so lang zerschellt,
Wir werden uns nicht mehr verirren
mein Tritt nicht mehr
und meine Zähr,
nicht du, mein Herr.

Wir wollen heimkehrn
zu meiner Mutter Tür
und küssen den Staub von ihrer Schwelle
und halten so lang die Klinke in der Hand
bis wir ihren ruhigen Atem hörn
von jener Seite der Wand.

Wer wird als erster öffnen die Tür?
Wer blieb im alten Hause mir?
Und wird ein Zweigl von dem Baum
durch die blauende Scheibe
anklopfen mit Kinderhand
an meiner Mutter Traum:
es ist wer gekommen da aus fernem Land ...

Sag warum zögerst du, mein Gott?
Ich hab heut Nacht dort alle Wege ausgebessert
und jede Brücke aufgestellt
bis zu dem stillen Haus -
hast du vielleicht gar Furcht, Gott,
zurückzugehn in diese Welt?

(Rachel H. Korn)

S E L I G P R E I S U N G E N

(Fritz Müller, Landesjugendtag 1971, Burg/Spreewald)

Jesus zeigt, daß es möglich ist,
in einer Gott verlassenden Welt Mensch zu sein.

Ich sage dir,
du kannst glücklich sein:
denn Mensch sein,
das heißt Glück empfangen -
andern Menschen Glück bringen,
heißt Mensch sein.

Selig sind, die da
geistlich arm sind:
denn das Himmel-
reich ist ihr.

Selig sind, die da
Leid tragen, denn
sie sollen getröstet
werden.

Selig sind die
Sanftmütigen, denn
sie sollen das Erd-
reich besitzen.

Selig sind, die da hungert
und dürstet nach
Gerechtigkeit, denn sie
sollen satt werden.

Selig sind die Barmher-
zigen, denn sie werden
Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reines
Herzens sind, denn
sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfer-
tigen, denn sie werden
Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um Ge-
rechtigkeit willen ver-
folgt werden; denn das
Himmelreich ist ihr.

Unglücklich sind Menschen, die
Gott für sich mißbrauchen, die
sich selbst für so stark halten,
daß sie ihr eigener Gott sind.

Unglücklich sind Menschen,
die es als Niederlage ansehen,
wenn man Leid erträgt aus
Liebe zu den Menschen.

Unglücklich sind Menschen,
die keine Freude haben,
weil sie rücksichtslos ihr Ziel ver-
folgen, alles nur von ihrem eigenen
Standpunkt aus betrachten.

Unglücklich sind Menschen,
die Gerechtigkeit für einen
Traum halten und aufgehört haben,
dafür zu kämpfen.

Unglücklich sind Menschen,
die nicht vergeben können, weil sie
meinen, daß auch nicht ihnen vergeben
wird.

Unglücklich sind Menschen,
die niemandem vertrauen und verklemmt
in Vorurteilen alles nur verzerrt sehen.

Unglücklich sind Menschen,
die laufend "Frieden, Frieden"
schreiben, aber nichts opfern
wollen, um Kriege zu verhindern.

Unglücklich sind Menschen,
die laufend ihre Farbe
wechseln und sich nicht ent-
scheiden können, für eine
gute Sache einzustehen.

Mir tun alle Chamäleons leid,
weil man nicht erkennt, wo sie stehen.
Sie sind ihrer Umwelt so angepaßt;
ob sie leben, kann man nicht sehen.
Sollte man ihnen nicht helfen,
sie aus ihren Zwängen befrei'n?
Sie würden sich dann selbst entdecken,
fast würden sie Menschen sein.
Mir tun alle Chamäleons leid,
exerziert wird mit ihnen als Kind.
Später wird es dann zum Reflex,
den Mantel zu drehn nach dem Wind. -
Sollte man ihnen nicht helfen,
sie aus ihren Zwängen befrei'n?
Sie würden dann den andern erkennen,
wie Menschen würden sie sein.

Selig seid ihr, wenn
euch die Menschen um
meinetwillen schmähen
und verfolgen und
reden allerlei Übles
gegen euch, so sie
daran lügen.

Seid fröhlich und
getrost, es wird
euch im Himmel
belohnt werden.

Unglücklich seid ihr,
wenn ihr euch Christen
nennt, doch nur so
lange es nichts kostet.

Unglücklich seid ihr,
wenn ihr nicht wahrhaben wollt,
daß Jesus alle Menschen ange-
nommen hat -
uns annimmt, wie wir sind.

so	oder	so?
3) Glücklich sind, die alles haben und alles können; denn sie können sich leisten, was immer sie wollen.		Selig sind, die nicht bestreiten, auf Gott angewiesen zu sein; denn ihnen tut Gott die Tür zu seinem Reich auf.
4) Glücklich sind, die sich um die Verhältnisse in der Welt nicht kümmern; denn dann wird sie die Not anderer nicht belasten.		Selig sind, die unter der Not der Welt leiden; denn Gott wird ihnen ihre Lasten abnehmen.
5) Glücklich sind, die sich mit ihren Ellen- bogen durchsetzen; denn sicher werden sie so in alle Machtpositionen gelangen.		Selig sind, die behutsam und gelassen bleiben; denn sie werden die Zukunft der Welt gestalten.
6) Glücklich sind, die "die Fahne nach dem Winde hängen"; denn sie werden immer auf der richtigen Seite sein.		Selig sind, die brennendes Verlangen nach Gerechtigkeit haben; denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.
7) Glücklich sind, die unbeirrt zusammenraffen; denn Weggeben würde sie nur ärmer machen.		Selig sind, die Barmherzigkeit erweisen; denn Gott wird ihnen barmherzig sein.
8) Glücklich sind, die mit ihren Werten ihre Gedanken verbergen; denn es muß nicht jeder wissen, was sie denken.		Selig sind, die ein Herz ohne Hintergedanken haben; denn sie werden Gottes Nähe erleben.
9) Glücklich sind, die sich stark machen und so schützen; denn nun wird sie jedermann fürchten.		Selig sind, die zum Frieden verhelfen; denn sie werden Söhne Gottes heißen.
10) Glücklich sind, die mit Fingern auf andere weisen; denn so werden sie immer von sich ablenken.		Selig sind, die benachteiligt werden, weil sie Gottes Willen tun; denn sie werden mit Gott in einer neuen Welt leben.

(Hildebrand, Mohorn)

Seligpreisungen heute - ein Antitext?

- Selig, die besoffen sind, denn sie haben ihr Unglück vergessen.
- Selig, die mit einer Frau im Bett liegen, denn sie sind im siebten Himmel.
- Selig, die noch ein Kind sind, denn sie haben nicht die Sorgen des Alters.
- Selig, die zu kurz kommen, denn sie haben ein Ziel vor den Augen.
- Selig die Unzufriedenen, denn sie haben immer was zu meckern.
- Selig die ideologischen Blindgänger, denn sie kann nichts erschüttern.
- Selig, die den Wohlstand satt haben, denn sie fragen nach dem Sinn des Lebens.
- Selig sind die Freiheitskämpfer, denn mit ihnen erklärt sich die Welt solidarisch.
- Selig, die nicht zur Kirche gehen, denn sie können das Evangelium verstehen.

(F. Heydenreich im Oktober 1973 nach einer Diskussion über die Seligpreisungen mit Theologen unter der Frage nach dem Heil heute)

Beichtgebet

Liturg:

Wir beten das Vaterunser, denn alle Menschen gehören zur großen Familie Gottes. Aber wir bringen es nicht fertig, zu jedem herzlich und nett zu sein.

Der Name Gottes soll geheiligt werden,
wir aber reden so gedankenlos von Gott.

Das Reich Gottes soll kommen,
wir aber bleiben untätig und klammern uns an falsche Formen von Kirche und Christenheit.

Gottes Wille soll auf Erden geschehen,
wir aber drücken uns um klare Entscheidungen herum.

Wir bitten um unser tägliches Brot,
obwohl wir im Überfluß leben. Diejenigen, die verhungern und uns um Brot bitten, lassen wir im Stich.
Wir beruhigen uns mit ein paar Mark für "Brot für die Welt".

Wir wollen, daß uns unsere Schulden vergeben werden.
Wir selbst aber vergeben nur wenigen Menschen.
Bei unbequemen Kollegen, Nachbarn und politischen Gegnern machen wir Halt.

Wir wollen nicht in Versuchung geführt werden,
tun es aber dauernd bei anderen.

Wir wollen vom Bösen erlöst werden,
vielen anderen aber wünschen wir noch mehr Böses.

Gemeinde:

Herr Jesus Christus, vergib uns. Gib uns den Mut und die Kraft, daß wir uns auch untereinander verzeihen, gut miteinander leben und umgehen.

Amen.

(Heydenreich/Rathke 1969)

PROKLAMATION

Befreit euch, ihr armen -
für euch ist Gottes Reich die große veränderung.
Sättigt euch, hungernde -
für euch ist der Überfluß.
Jubelt ihr elenden -
für euch ist das heil!

D o c h

seht ihr reiche euch vor -
euer besitz ist nichts wert.
Seht ihr fetten euch vor -
euer überfluß schwindet.
Seht euch vor, ihr grinsenden -
ihr habt nichts zu lachen:
denn gott wirkt eine wandlung!

Wer's hört, der übe veränderung jetzt!
Miteinander statt gegeneinander -
ein Ende der feindschaft,
denn sie ist ausgekämpft!
Segen für fluch,
gebet für verwünschung.
Schlägt dich einer -
halt hin, daß er dich erkennt.
Nimmt dir einer den mantel,
gib ihm den rock dazu!
Jedem bittenden gib!
Beende den großen raub, aber
hindre den kleinen dieb nicht, weil
er es vielleicht noch nicht weiß.

Liebst du nur deine freunde -
was ist's besonderes?
Das ist Gesetz dieser Welt.
Deinen wohltätern gutes tun, ist
nichts besonderes.
Das ist Gesetz dieser Welt.
Du leihst kreditwürdigen -
was ist's besonderes?
Das ist gesetz dieser tauschgesellschaft!
Aber liebe, wo haß herrscht,
wohltun und leihen ohne rückforderung
ist recht in der neuen welt,
freiheit im gottesreich,
weil Er nicht nach würdigkeit fragt.
Ihr seid zur solidarität gesetzt,
zur güte im miteinander von Ihm gezeugt.
Seht auf keinen herab und zu keinem hinauf -
damit werdet ihr frei.
Verachtet niemanden -
damit gewinnt ihr würde.
Vergeßt des anderen schuld -
damit ist eure vergessen.

Schenket euch her -
damit gewinnt ihr euch selbst und
Überfluß tut sich auch auf.
Wie ihr euch verhaltet,
werdet ihr selbst erfahren.
Blinde mit blinden blindenführern -
fehlbare angeklagte mit fehlbaren richtern -
beide fahren hinab.

Schüler und lehrer,
was urteilt ihr übereinander,
Nicht unterwerfung und herrschaft
ist euer verhältnis; beide lernt ohne ende!
Du siehst den Splitter
im auge des bruders und
nicht im eigenen den balken.
Wie kannst du sagen: ich will
dir helfen, eh du dich selbst veränderst,
ihm gleich wirst?
Barmherzigkeit des starken,
gerechten ist
herrschaft, ist heuchelei.

Ein dornstrauch am steinhang
trägt keine trauben;
disteln in sozialbrache kein korn -
eine kranke gesellschaft nicht
glückliche menschen.

Hast du den bruder im herzen,
gewährst du ihm recht,
weil du ihm gleich bist.
Kennst du nur feindschaft, so
kommt unterdrückung heraus.
Schon die art des redens zeigt stets die absicht.

Was betet ihr mich als christus an und
lehnt die veränderung ab, zu der ich euch rief?

Ihr baut häuser, zahllose stockwerke hoch -
aber das leben zerstört ihr
mit größerer perfektion,
weil ihr nicht recht übt an dem,
für den zu streiten ich kam.
Wenn alles napalm verbrannt ist,
der rauch der letzten bombe verweht,
wird nichts als asche sein.

Baut ihr die menschheit nach meinem recht,
so erkennt ihr die brüder und helft ihnen auf.
(gefahr wird nicht fehlen,
aber ihr werdet sie überstehen.)
Dann wachsen die häuser von selbst.

Jesus von Nazareth

Lu. 6, 20 - 49

Zum 8. Mai - Ende des 2. Weltkrieges

Gott Israels, Vater Jesu Christi, Herr der Welt!

Wir danken dir, daß du die Geschichte in der Hand hast, ob wir den 8. Mai als Tag der Niederlage oder Tag der Befreiung ansehen.

Wir bitten dich, laß uns diesen Tag aus deiner Hand nehmen als Chance eines Neuanfangs und seine Möglichkeiten nicht vertun.

Wir wissen Herr, du hast uns heimgesucht

"1914

1939

Gefallene

durch Bomben Getötete

als lebensunwert Ausgelöschte,

im Widerstand Geopferte,

gemordete Juden;

Blutzeugen des Glaubens,

Vermißte, Verzweifelte, Verschleppte,

aller Blut schreit zu dir.

Herr, erbarme dich unserer Not und Schuld.

Mache uns zu Boten deines Friedens."

Wir klagen uns an, Herr:

"Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden.

Wir klagen uns an, Herr,

daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet und nicht brennender geliebt haben."

Herr, erbarme dich unserer Not und Schuld. Mache uns zu Boten deines Friedens.

Wir bitten dich, laß die Politiker zu einem umfassenden Atomstopabkommen gelangen.

Wir bitten dich, laß uns als Deutsche unsere besondere Aufgabe für den Frieden erkennen.

Wir bitten dich, laß unser geteiltes Land in seiner Widersprüchlichkeit nicht Ausgangspunkt eines neuen Weltbrandes werden.

Wir bitten dich, laß es in den geplanten Zusammenkünften
verschiedener Lager zu wirklichen Gesprächen kommen.

Herr, erbarme dich unserer Not und Schuld.

Mache uns zu Boten deines Friedens.

Du weißt, Herr, daß Menschen in Vietnam aufeinander schießen.

Du weißt, Herr, daß die Grenzen der geteilten Länder,
Korea und Deutschland, immer wieder Konflikte heraufbe-
schwören.

Du weißt, Herr, daß militärische Übungen schon große
Katastrophen auslösen können.

Herr, erbarme dich unserer Not und Schuld.

Mach uns zu Boten deines Friedens.

A m e n .

Zum 6. August - Atombombenabwurf - Hiroshima 1945

Herr, unser Gott, du Vater aller Menschen!

Du weißt, daß wir oft stumme Zeugen böser Taten geworden sind.

Du weißt, daß wir mit vielen Wassern gewaschen sind und die Künste der Verstellung und der mehrdeutigen Rede gelernt haben.

Du weißt, daß wir durch Erfahrungen gegen die Menschen mißtrauisch geworden sind und ihnen die Wahrheit und das freie Wort oft schuldig geblieben sind.

Wir rufen zu dir:

(Gemeinde) Herr, erbarme dich

Du weißt, daß es uns so schwer fällt, unsere Schuld vor dir offen auszusprechen und unser Versagen den Menschen zu bekennen.

Du weißt, daß wir uns oft mit unseren Taten für dich und vor anderen brüsten. Du weißt, daß wir oft das Versagen anderer gegen unser Versagen aufrechnen, um unsere Schuld vor dir kleiner zu machen als sie ist.

Wir rufen zu dir:

(Gemeinde) Herr, erbarme dich

Du weißt, daß wir uns so um die volle Gemeinschaft mit dir bringen. Vergib uns unsere Schuld. Rette uns aus den falschen Bindungen und mache uns frei, dir alles zu sagen und vor dir alles zu erhoffen.

Wir rufen zu dir:

(Gemeinde) Herr, erbarme dich

Nimm dich aller an, die dich nicht kennen.

Nimm dich aller an, die durch unsere Mitschuld von dir enttäuscht sind, weil wir ihren Blick auf dich verdunkelt haben.

Nimm dich aller an, die in Not sind

durch Krankheit, Leid und Sterben,

durch Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit,

durch Hunger und Kälte, durch Unfreiheit, Flüchtlingsdasein.

Wir bitten dich für die Farbigen in aller Welt, die um ihre Gleichberechtigung kämpfen.

Wir bitten dich um die Beendigung des Krieges in Vietnam und um einen Fortschritt bei gerechten Verhandlungen.

Wir bitten dich für die Wehrdienstverweigerer in aller Welt, besonders für die, die in Haft sind - auch bei uns.

Wir bitten dich um die Befriedung des schwelenden Konfliktes im Nahen Osten, - besonders für die jetzt beginnenden Friedensgespräche in New York.

Du willst, daß wir alle leben: Nimm dich der Opfer der Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki und der Atombombenversuche an. Laß es zu einem Verbot auch der unterirdischen Tests kommen und alle Regierungen dem schon bestehenden Atomsperrvertrag beitreten.

Du willst, daß wir alle leben. Laß uns deine guten Gaben nicht mißbrauchen.

A m e n .

(Teile nach Aussagen von Dietrich Bonhoeffer)

Zum 1. September - Weltfriedenstag

Gott Israels, Vater Jesu Christi, Herr der Welt!

Du bist unser Schalom, unser Friede, unser Heil.

Laß uns dich nicht für uns behalten. Laß uns dich weitergeben,
damit die ganze Welt dich als ihren Retter annimmt.

Laß uns mithelfen, die Bedingungen des Friedens zu erkennen.

Laß uns Verantwortung übernehmen und für den Frieden eintreten.

Bewahre uns davor, diese Notwendigkeit zu verharmlosen oder
anderen den Einsatz dafür zu überlassen.

Wir bitten dich für die Opfer der Friedelosigkeit, der Heil-
losigkeit, der Zerrissenheit und der Teilung:
für die Menschen in Korea und Deutschland.

Wir bitten dich für die Opfer des kalten und heißen Krieges,
die Opfer unserer Unfähigkeit, Frieden zu halten:
in Vietnam und im Nahen Osten
im Betrieb und in der eigenen Familie.

Wir bitten dich für die Opfer der ungerechten Verteilung der
Güter dieser Erde:

für die benachteiligten Farbigen in den USA, Südafrika, Rhodesien
für die Menschen der südlichen Halbkugel, die weiterhin hungern.

Wir bitten dich für alle Menschen, die Not leiden auch hier in
unserem Ort:

für die Kranken, Sterbenden, Einsamen, Alleingelassenen,
Schwermütigen, Geistesgestörten
für die Witwen und Waisen.

Schaffe du uns Schalom, das umfassende Heilsein, den Frieden
in unseren überall gestörten Beziehungen untereinander.

A m e n

Reform - Revolution - Gefangene

Herr, unser Gott!

Du machst uns heute wieder neu aufmerksam auf das Wagnis und das Abenteuer des Glaubens.

Du weißt, daß wir immer wieder davor zurückschrecken und unsere Privattruhe haben wollen und unser individuelles Fortkommen suchen.

Gib uns Mut und Risikofreudigkeit, endlich von dir alles zu erhoffen und laß uns dir unseren Weg anempfehlen.

Du kannst uns führen; besser als wir denken.

Laß uns zuerst auf dich hören und aus diesem Hören das dir gemäße Tun finden.

Laß uns nicht untätig im Hören - weltvergessen - verharren, sondern im Hören zum Tun finden.

Wir bitten dich für alle, die an deiner Seite engagiert in der Gesellschaft und für andere Menschen arbeiten.

Wir bitten dich für alle, die ihre Haut zu Markte tragen. Laß sie ihren Einsatz nicht für sinnlos halten und sich resigniert in die eigenen Interessen zurückziehen.

Wir bitten dich für alle, die die Folgen ihrer Menschlichkeit zu tragen haben - die politischen Gefangenen in allen Ländern der Erde.

Wir bitten dich für alle, die das Beste wollten und von der Übermacht egoistischer Interessen zurückgedrängt auf der Straße des Leidens anderes tun müssen als sie wollen.

Herr, du bist bei allen, die in Not sind, führe sie den Weg deiner Befreiung entgegen.

A m e n

Präfation am 19. Sonntag nach Trinitatis

Liturg: Der Herr ist gegenwärtig	Gem.: Der Herr ist mit Dir
Liturg: Wendet euch zu Gott	Gem.: Wir wenden uns zu Gott
Liturg: Laßt uns Gott anbeten	Gem.: Das ist gut und richtig

Ja, das ist gut und richtig, es ist unsere Pflicht und unsere Freude, daß wir Dich, reicher Herr, gütiger Vater, ewiger Gott, in jeder Lebenslage loben und erheben.
Denn Du willst, daß wir an Leib und Seele gesund sind.
Darum hast Du Deinen Sohn Jesus Christus zu uns Menschen gesandt.
Er kam zu den Erniedrigten und Beleidigten, zu den Kranken und Schwachen. Er vergab Sünde, er heilte Krankheit, er starb am Kreuz, er siegte über die Krankheit.
Weil Jesus so zu uns gesprochen hat, erkennen wir auch in der ärztlichen Wissenschaft ein Geschenk, das Du uns, gütiger Vater, gegeben hast. Du legst Medikamente und Drogen, Biotika und Sulfonamide, Heilquellen und Strahlen in unsere Hand. Du beauftragst uns, Krankheit zu erkennen, Krankheit zu bekämpfen, Schmerzen zu lindern und Leben zu verlängern.
Dafür preisen wir Dich, Du Schöpfer und Erhalter der Menschen, und können gar nicht aufhören, Dir mit immer neuen Worten und Formen zu danken.
Darum mit allen sichtbaren und unsichtbaren Kräften, mit den Elementen der Natur und den Erfindungen des Menschen singen wir Dir einen Lobgesang und bekennen ohne Ende:

Gemeinde singt das 3 x HEILIG

So war der Tisch gedeckt in der Nacht, als Jesus verraten wurde. Auf dem Tisch hatten sie Brot und Wein, die beiden wichtigsten Nahrungsmittel in Palästina. Wie jeder Hausvater es tat, nahm Jesus das Brot, dankte Gott dafür und zerbrach es. Aber dazu sagte er ganz neue, ganz ungewöhnliche Worte.

"Ich bin euer Leben", sagte er, "Ihr werdet in Zukunft nicht nur vom Brot leben, sondern von mir. Ihr braucht mich so nötig wie Brot und Wein, und ich will für euch da sein."

Und er sagte weiter: "Ich stifte Gemeinschaft zwischen euch und euren Mitmenschen. Wenn ich euch zusammenrufe an meinem Tisch, dann fallen alle Grenzen fort, alle Grenzen des Standes, der Herkunft, der Begabung, der Nationalität. Dann werdet ihr alle miteinander zusammengehören zu einer Gemeinschaft der Liebe." Er sagte: "Ich biete euch einen Bund an zwischen Gott und den Menschen. Gott verspricht euch seine Treue auch dort, wo ihr die Hoffnung verliert. Mein gebrochener Leib, mein vergossenes Blut, das sind die gültigen Belege für den neuen Bund."

(Es folgen Einsetzungsworte, Vaterunser, Austeilung)

Kyrie-Litanei am 19. Sonntag nach Trinitatis

- | | | |
|-----|--------------------------|----------------------------|
| I | Herr Gott Vater | alle: erbarm dich über uns |
| II | Herr Gott Sohn | alle: erbarm dich über uns |
| III | Herr Gott Heiliger Geist | alle: erbarm dich über uns |

- I Wir haben ein vorbildliches Gesundheitswesen -
und doch ist unsere Gesellschaft krank.
- II Wir bauen Krankenhäuser und Ferienheime -
und werden doch immer unzufriedener.
- III Wir haben eine steigende Lebenserwartung -
aber der Sinn des Lebens geht uns immer mehr
verloren.

Alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Wir haben den Typhus gebannt -
doch wir können die Maßlosigkeit nicht bannen.
- II Wir haben die Tuberkulose gebändigt -
doch wir können die Habsucht nicht bändigen.
- III Wir haben den Aussatz ausgerottet -
doch wir können die Ichsucht nicht ausrotten.

alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Wir erkennen den Virus - doch wir leben verkrampt.
II Wir erfinden neue Medikamente - doch wir leiden an der Angst.
III Wir heilen die Lungenentzündung - doch wir sterben an der Hast.
alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Wir tun alles für den Menschen - doch der Mensch geht verloren.
II Wir retten den Verunglückten - doch die Zahl der Verkehrs-
unfälle steigt.
III Wir schulen den Geist - doch die Zahl der Geisteskranken wächst.
alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Durch Deine Geburt im Elend
II Durch Dein Leben in Verachtung
III Durch Deine Solidarität mit den Benachteiligten
alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Durch Deinen ärztlichen Dienst an den Kranken und Schwachen
II Durch Deine seelsorgerliche Güte
III Durch Deinen Tod in Schande
alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Durch Deine bestandenen Versuchungen
II Durch Deine wohlthuende Gegenwart
III Durch Dein heilendes Wort
alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

alle: Heile uns, lehre uns, ordne uns.

- I Wir sind nahezu allmächtig - und sind doch machtlos.
 II Wir sind nahezu allwissend - und sind doch ratlos.
 III Wir sind nahezu allgegenwärtig - und sind doch nirgends zuhause.
 alle: Herr Gott Vater / erbarm Dich über uns.
 Herr Gott Sohn / erbarm Dich über uns.
 Herr Gott Heiliger Geist / erbarm Dich über uns.

Herr Gott Sohn / erbarm Dich über uns.

Herr Gott Sohn / erbarm Dich über uns.

Herr Gott Heiliger Geist / erbarm Dich über uns.

Es folgt das Kollektengebet:

Herr, unser Gott. Aus Deiner Hand kommen Krankheit und Gesundheit.
Wir bitten Dich, stärke unsern Leib und heile unsere Seele, daß wir
Dir mit all unseren Kräften dienen. Durch Jesus Christus, Deinen
Sohn, unseren Arzt und Retter.

Gemeinde: Amen

Staaten - UNO - Welt

Gott Israels, Vater Jesu Christi, Herr der Welt!

Wir danken dir dafür, daß du durch die Regierungsform in Staaten das politische Leben in der Gegenwart geordnet hast.

Wir danken dir dafür, daß du uns nicht in völliger Anarchie, Ordnungslosigkeit leben läßt.

Wir bitten dich, laß alle Staaten der Welt in ihren Verantwortlichen die Aufgabe sehen, für Gerechtigkeit und Menschlichkeit einzutreten, das Recht des Schwachen zu schützen und die Möglichkeiten des Stärkeren zu beschränken.

Wir bitten dich, mach alle Staaten von innen her so stark, daß sie Kritik und freie Meinungsäußerung vertragen, ohne in Angst vor ihrem Bestand zu Mitteln der Vergeltung und Rache zu greifen.

Wir bitten, laß uns Christen von unserer letzten Bindung her mutig und offen Verantwortung in der Öffentlichkeit übernehmen, wo immer uns dies möglich erscheint. Bewahre uns vor Passivität und Sterilität, vor Unbeweglichkeit und überholten Leitbildern der Vergangenheit.

Wir bitten dich für die politischen Gefangenen in aller Welt. Laß sie nicht verzweifeln, sondern stärke du sie im Überdenken ihrer Standorte und Aktionen.

Wir bitten dich um die Beseitigung von Rassen- und Klassenschränken überall - besonders in den USA und in Südafrika, Rhodesien und Mozambique.

Wir bitten dich um die Beseitigung der Gefahren, in irgendeinem Staat zu unterscheiden zwischen Bürgern 1. Klasse und Bürgern 2. Klasse.

Wir bitten dich darum, daß unser Staat in seiner Schulpolitik nicht zu autoritären Mitteln greift, um die Jugend nicht zu verlieren und unglaublich zu werden.

Wir bitten dich darum, daß die Menschenrechte der UN überall auf der Welt beachtet werden.

Wir hoffen auf die Vollendung in deinem Reich, indem wir uns hier in deinem Namen für Gerechtigkeit und Menschlichkeit einsetzen.

A m e n

Verantwortete Vernunft

DU - der Inbegriff der Liebe!

Du hast uns den Verstand gegeben, wir wollen ihn nutzen.

Du hast uns die Vernunft geschenkt, wir sollen sie gebrauchen.

Laß uns bei den begrenzten Möglichkeiten dieser Gaben nicht stehen bleiben. Laß sie uns nicht für uns allein gebrauchen.

Laß sie uns mit Mut und Phantasie einsetzen für den anderen - den Menschen neben uns und all die fernen Nächsten, die uns brauchen.

Laß uns die Klugheit lernen, die von dem Maßstab ausgeht: Vernünftig ist, was den Nächsten nützt.

Wir danken dir, daß du uns immer wieder neu auf unsere falschen Ansätze aufmerksam machst. Wir danken, daß du uns immer neu darauf hinweist, wo-durch unser Leben allein sinnvoll wird; im Dienst für andere. Laß uns zur Besinnung, zur Stille, zum Lauschen auf deine Stimme finden und mache uns frei von den Bedrückungen durch unsere Umwelt und von der Unruhe unseres eigenen Herzens. Löse unsere Verkrampfungen und den Druck unserer Spannungen und mache uns neu dazu bereit und fähig, auf den anderen zuzugehen.

Wir bitten dich für alle, die mit sich selbst nicht fertig werden: die Kranken, die Gequälten, die Alleinstehenden, die Einsamen, die Sterbenden.

Wir bitten dich für alle zur Veränderung notwendigen Verhältnisse: Gib Menschen den Mut als Revolutionäre und Reformer - wie es gebraucht wird - ihr Leben einzusetzen zur Verbesserung der Verhältnisse und laß die Satten aufgestöbert werden aus dem Versteck ihrer Bequemlichkeit und Selbstliebe.

Wir bitten dich für die Bewahrung des Lebens der drei amerikanischen Astronauten. Laß uns ein verantwortbares Verhältnis finden zwischen dem Einsatz des Geldes für Weltraumforschung und dem Einsatz unserer Mittel zur Ausmerzung von Hunger, Elend und Krankheit.

Wir warten auf deinen großen Tag, an dem unsere kleinlichen Spannungen untereinander und gegenüber dir überwunden sein werden in deiner Liebe.

Erneuerung - Reformation - Veränderung

(Liturg und drei Lektoren)

Lit. Wir wollen beten und auf den Ruf: "Herr, wir bitten dich" antworten: "Befreie uns von den falschen Bindungen!"

1. Lek.: Gott Israels, Vater Jesu Christi, Herr der Welt!
Du willst uns immer wieder erneuern in der Begegnung mit deinem Beauftragten, Jesus von Nazareth, diesem Einmaligen und Unvergleichlichen.

Wir erkennen vor dir, daß wir dich oft verlassen haben, indem wir nur an uns dachten, unser Fortkommen suchten und Angst hatten, uns in unserer Umwelt überzeugend zu dir zu bekennen.

Herr, wir bitten dich:

Gem. : Befreie uns von den falschen Bindungen!

2. Lek.: Du, der Inbegriff der Liebe, unser Freund und Bruder!
Du richtest uns immer wieder auf deine Zukunft aus, die kein Ende haben wird.

Wir erkennen vor dir, daß wir uns immer wieder auf Gegensätze der Vergangenheit festnageln ließen:

die konfessionellen Fragen zwischen evangelischer und katholischer Kirche von gestern,

die Kirchen- und Glaubensvorstellungen der Marxisten und Nichtchristen vom Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts,

eine Sprache von dir, die eine vergangene Wirklichkeit widerspiegelt und nicht mehr verstehbar ist in unserer Sendung durch dich zu allen Menschen.

Herr, wir bitten dich:

Gem. : Befreie uns von den falschen Bindungen!

3. Lek.: Du, der Selbstloseste der Selbstlosen!
Du willst uns deine umfassende Herrschaft auch in den Strukturen der Gesellschaft heute vor Augen führen.
Wir erkennen vor dir, daß wir bisher zu wenig getan haben, um die gesellschaftlichen Möglichkeiten so wahrzunehmen, wie wir es könnten:

eine noch bessere Hilfe für das Proletariat heute, die Armen und Hungernden der 3. Welt zu finden.

Wir erkennen vor dir, daß wir bisher zu wenig getan haben, um deutlich zu machen,

daß die Hebung des Lebensstandards und der Aufbau einer Wohlstandsgesellschaft nicht das Letzte, erstrebenswerte Ziel im Sozialismus sein können.

Wir erkennen vor dir, daß wir bisher zu wenig getan haben, um die am Rande Stehenden keine Nachteile spüren zu lassen:

die alten und einsamen Menschen,
die elternlosen Kinder und Kranken,
die Andersdenkenden und politisch in der Vergangenheit Festgelegten.

Herr, wir bitten dich:

Gem. : Befreie uns von den falschen Bindungen!

O F F E N F Ü R A N D E R E

Gottesdienst zum Kirchentagstreffen am Sonntag, den 7. Juni 1970
9.30 Uhr in der Severikirche zu Erfurt

A) Klage Solo: Wir waren getrennt, Herr, und es gab keine Brücke.
Dabei war er mir sympathisch.
Mit ihm konnte ich angeln, ins Kino gehen,
Karten spielen. Aber wir waren aus getrennten
Lagern: ich war arisch, er war Jude.
Ich war es von Geburt, er war es von Geburt.
Wir wagten nicht mehr, miteinander zu sprechen.
Ich bin mit ihm ein Stück auf dem Ring gegangen.
Da-s sahen meine Brüder:
Ich sei ein Mensch ohne Ehre und Moral,
mehr Disziplin, mehr Abstand gegenüber dem
Rassenfeind.

Chor: Verfehnte flehen: Herr, erbarme Dich!

GEMEINDE:

Herr, er-bar-me Dich!

Solo: Wir sind getrennt, Herr, und es gibt keine Brücke.
Dabei war er mir sympathisch.
Mit ihm konnte ich baden, ins Kaffee gehen,
Musik hören. Aber wir sind aus getrennten Lagern:
Ich wohne in Halle, er wohnt in Köln.
Ich wohne hier schon lange, er wohnt dort schon
lange.
Wir wagen nicht mehr aneinander zu denken.
Wir haben uns oft lange Briefe geschrieben.
Doch man ist unzufrieden.
Ich sei ein Mensch ohne Klassenbewußtsein,
mehr Disziplin, mehr Abstand gegenüber dem
Klassenfeind.

Chor: Getrennte klagen: Herr, erbarme Dich!

GEMEINDE:

Christe, erbarme Dich!

Solo: Wir sind getrennt, Herr, und es gibt keine Brücke.
Dabei war er mir sympathisch.
Mit ihm konnte ich wandern, ins Grüne gehen,
Bücher lesen. Aber wir sind aus getrennten Lagern:
Ich bin Christ, er ist Atheist.
Ich bin es aus Überzeugung, er ist es aus
Überzeugung.
Wir wagen nicht mehr miteinander zu streiten.
Ich bin mit ihm ein Stück auf dem Ring gegangen.
Das sahen meine Brüder:
Ich sei ein Mensch ohne Fingerspitzengefühl,
mehr Disziplin, mehr Abstand gegenüber dem
Glaubensfeind.

Chor: Verfeindete schreien: Herr, erbarme Dich!

GEMEINDE:

Herr, er-bar-me Dich!

- B) ANBETUNG Liturg: Ehre sei Gott in der Höhe
GEMEINDE: Und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen
 (gleichzeitig: Sprechchor)
 Liturg: Ehre sei Gott in der Höhe
GEMEINDE: Und auf Erden Recht, den Menschen ein Wohlgefallen
 (gleichzeitig: Sprechchor)
 Liturg: Ehre sei Gott in der Höhe
GEMEINDE: Und auf Erden Brot, den Menschen ein Wohlgefallen
 Text des Sprechchors:
 ER öffnet die Schranken
 beseitigt die Klassen
 vereitelt die Waffen
 verfügt, was getrennt ist
 verbindet die Wunden
 befreit aus den Ketten
 ER rettet vom Hunger
 ER bändigt den Wucher
 ER richtet den Terror.

C) VERKÜNDIGUNG

- I) Verlesung des Textes 1. Korinther 9, 19 - 23 einer Übersetzung aus dem Jahre 1968
 Offensein für den andern
 Das Leben des Paulus als Modellfall
 a) Sein Verzicht auf Ehre, Gehalt, Ehe
 b) Der Jude als der andere
 c) Der Grieche als der andere
 II) Interview-Predigt
 Offensein für den andern
 Jesus von Nazareth als Urbild
 III) Kritische Anfrage: Anpassung oder Solidarität?
 Lieder zur Predigt
 a) Solo-Ballade zur Apostelgeschichte 17, 16 - 34 in 4 Versen

Athener - Song

1. Er ging durch die Straßen von Athen,
 sah Kunst und Gelehrsamkeit griechischer Welt,
 er blieb an den Colleges und Hochschulen stehn,
 sah Weisheit und Dichtkunst snobistisch bestellt,
 er dachte: Schwammige Theorie,
 Perspektiven erhält man hier nie,
 er sah einen Altar, ein großes Plakat
 mit dem Text: dem großen UNBEKANNTEN!

2. Er ging durch die Straßen von Athen,
sah Luxus und Prunk der griechischen Welt,
sah Damen gepflegt, elegant und schön,
sah Textilien und Schmuck für teures Geld,
Er dachte: Buntes Allerlei,
Billig geschäftliches Sorgenfrei,
er sah einen Altar, ein großes Plakat
mit dem Text: dem großen UNBEKANNTEN!

3. Er ging durch die Straßen von Athen,
sah Kult und Frömmigkeit griechischer Welt,
er blieb an den Säulein und Tempeln stehn,
sah Altäre und Kerzen für teures Geld,
er dachte: Schwül und ungesund,
sakrales, erlogenes Kunterbunt.
Er sah einen Altar, ein großes Plakat
mit dem Text: dem großen UNBEKANNTEN!

4. Er zog auf den Marktplatz von Athen,
begann in griechisch-athenischem Stil.
Er sprach: "Ihr Männer von Athen!"
obwohl ihm Athenerstil gar nicht gefiel,
er dachte: Die Männer verstehen es nur
auf griechisch avantgardistische Tour:
"Ich sah einen Altar, ein großes Plakat
mit dem Text: dem großen UNBEKANNTEN!"
Kommt her, ich mache ihn euch bekannt!

b) Lied der Woche EKG 245 mit Zwischentext
GEMEINDE V. 1:

"Kommt her zu mir", spricht Gottes Sohn,
"All die ihr seid beschweret nun,
mit Sünden hart beladen,
ihr Jungen, Alten, Frau und Mann,
ich will euch geben, was ich han,
will heilen euren Schaden."

Sprecher und Chor: Zwischentext

Schmarotzer der Gesellschaft wurden sie genannt,
Blutsauger, Denunzianten, Kapitalisten, Liberale.
Jeder fromme Jude ging ihnen aus dem Wege.

Gegensprecher:

Jesus von Nazareth aber - so berichtet der Evangelist -
suchte den Zöllner Matthäus persönlich auf,
griff in sein Leben ändernd ein,
nahm ihn in die Schar der 12 Jünger auf.

Sprechchor:

Was sollen die Grenzen?

Was sollen die Tabus?

Was sollen die Vorurteile?

Jesus spricht: "Kommet her zu mir alle!"

Gemeinde V. 2:

"Mein Joch ist sanft, leicht meine Last,
und jeder, der sie willig faßt,
der will der Hölle entrinnen.
Ich helf ihm tragen, was zu schwer;
mit meiner Hilf und Kraft wird er
das Himmelreich gewinnen."

Sprecher und Chor: Zwischentext

Blinde Fanatiker wurden sie genannt,
Eiferer, Rechtsradikale, Kreuzritter mit Feuer und Schwert.
Jeder echte Römer ging ihnen aus dem Wege.

Gegensprecher:

Jesus von Nazareth aber - so berichtet die Überlieferung -
suchte den Zeloten Simon persönlich auf,
griff in sein Leben ändernd ein,
nahm ihn in die Schar der 12 Jünger auf.

Sprechchor:

Was sollen die Grenzen?
Was sollen die Tabus?
Was sollen die Vorurteile?
Jesus spricht: "Kommet her zu mir alle!"

Gemeinde V. 10:

Und was der ewig gütig Gott
in seinem Wort versprochen hat,
geschworn bei seinem Namen,
das hält und gibt er gewiß fürwahr.
Der helf uns zu der Engel Schar
durch Jesum Christum. Amen.

c) Das "Lied vom heiligen Paul" für Solo und Refrain

1. Ich weiß von einem Mann namens Saul,
gebürtig aus Tarsus am Mittelmeer
der kam aus bestem Elternhaus
studiert, promoviert, avanciert mit Bravour
steigt bis zur höchsten Stufe
beschließt, die Kirche auszubooten
und alle Christen auszurotten.

Gott aber hatte anders gedacht
Verwandelt Saul - erweckt St. Paul

2. Ich weiß von einem Manne namens Paul
der sauste durchs ganze Mittelmeer
mit einem tollen Angebot
konspiriert, agitiert, missioniert con brio
ist Tag und Nacht auf Achse
will Menschen, Städte überzeugen
will den Meister von Nazareth zeigen.

Gott aber hatte alles bedacht
Verwandelt Saul - erweckt St. Paul

3. Ich weiß von einem Manne namens Paul
der war ein freier, gescheiter Mann
der hätte sich alles leisten können
den Zirkus und Frauen, den Kranz und Baret
Paul aber führt sich seltsam
hat sich so gar nicht etabliert
hat sich vor den Menschen degradiert.

Gott aber hatte alles bedacht
Verwandelt Saul - erweckt St. Paul

4. Ich weiß von einem Manne namens Paul
der suchte auf jede Art und Weise
die Menschen für das große Glück
bald hebräisch, bald griechisch, bald fromm,
bald gelehrt
opfert sein ganzes Bargeld
will alle Menschen überzeugen
will den Meister von Nazareth zeigen.

Gott aber hatte alles bedacht
Verwandelt Saul - erweckt St. Paul

IV. Der andere heute: der Atheist Offensein für den Atheisten

"... Frage: Wie praktizieren Sie das Offensein für den
Atheisten?

Antwort: Ich versuche es so:

1. Ich versetze mich in das Leben des andern, der
Atheist ist. Ich bemühe mich, ein Stück Beruf
oder Freizeit mit ihm zu teilen. Ich versuche, mit
ihm solidarisch zu werden. Ich achte und schätze ihn.
2. Ich höre die Argumente des andern und mach mir
Gedanken, ob der andere Recht haben könnte.
Ich höre seine Argumente als kritische Anfrage an
meinen christlichen Weg. Ich bin bereit, mich in
einzelnen Punkten von ihm korrigieren zu lassen.
3. Ich überlege mir: Wie sage ich dem andern verstehbar,
warum ich Christ bin und bleibe. Ich überlege:
Welche Teile der christlichen Botschaft könnten ihm
nahe stehen? Welche Teile der Botschaft liegen ihm
fern? Dann bringe ich ihm zunächst die verstehbaren
Teile der christlichen Botschaft nahe. Ich schildere
ihm das irdische Leben Jesu. Ich sage ihm, wie
dieser Jesus für die Benachteiligten eingetreten ist,
und daß ich auch so für die Benachteiligten eintreten
möchte; wie dieser Jesus geliebt hat, wie er die
Klassenschränken durchbrochen hat usw.
Alles in allem: Ich fange an, atheistisch von Gott
zu reden. ..."

D) FÜRBITTE und SENDUNG

a) Fürbittgebet

- 1 Jesus von Nazareth, Du willst, daß Deine Jünger eine Einheit bilden.
 - 2 Wir danken Dir für diesen Tag, an dem Dich katholische und evangelische Christen gemeinsam in der Severikirche anbeten.
 - 3 Wir klagen vor Dir: Noch immer brechen Christen an getrennten Altären Dein Brot. Noch immer stehen Christen verschiedener Konfessionskirchen einander mit Vorurteilen gegenüber. Noch immer begegnen sich Christen in Irland mit Haß und Feindschaft.
 - 4 Wir bitten Dich: Erneuere Deine Kirche! Mache sie frei von ihrer schuldhaften Vergangenheit! Laß uns gemeinsam auf Dein Wort hören! Sende uns aus zu gemeinsamen Dienst! Gib Deiner Kirche die verlorene Einheit zurück!
- Wir rufen zu Dir:

Gem.: Mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens!

- 1 Jesus von Nazareth, Du hast die Vorurteile überwunden. Du bist zu allen Menschen gegangen. Bei Dir gibt es kein Ansehen der Person.
- 2 Wir bekennen vor Dir: Noch immer haben wir Vorurteile gegenüber Menschen anderer Hautfarbe und anderer Rasse.
- 3 Wir bitten Dich: Schaffe gleiches Recht für weiße und farbige Menschen.
- 4 Wir rufen zu Dir:

Gem.: Mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens!

- 1 Jesus von Nazareth, Du hast den Haß überwunden. Du hast für Deine Feinde gebetet.
 - 2 Wir klagen vor Dir: Unser Volk ist geteilt. Auf deutschem Boden sind zwei Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung entstanden.
 - 3 Wir danken Dir, daß die beiden führenden Politiker in Erfurt und in Kassel ins Gespräch gekommen sind.
 - 4 Wir bitten Dich: Schaffe Kontakte zwischen Ost und West auf allen Ebenen! Führe getrennte Familien zusammen! Gib vollständige Berichterstattung in Presse, Rundfunk und Fernsehen!
- Wir rufen zu Dir:

Gem.: Mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens!

- 1 Jesus von Nazareth, Du hast die sozialen Gegensätze überwunden. Du hast arme und reiche Menschen an Deinen Tisch gerufen und mit Deinem Brot gespeist.
- 2 Wir klagen vor Dir: Die Güter der Erde sind ungerecht verteilt. Afrikaner leiden an grenzenloser Armut. Inder verhungern zu Tausenden. Europäer aber leben im Überfluß.
- 3 Wir bitten Dich: Mache uns bereit, von unserem Reichtum abzugeben! Segne den Aufbau einer indischen Industrie! Gib Wohlstand für alle Afrikaner!
- 4 Wir rufen zu Dir:

Gem.: Mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens!

- 1 Jesus von Nazareth, Du hast gesagt: Selig sind die Friedensstifter, denn sie sollen Söhne Gottes heißen.
- 2 Wir klagen vor Dir: In unserem Land werden jährlich Tausende von Ehen geschieden. Alte und junge Menschen gehen achtlos aneinander vorbei oder klagen vor Gericht.
- 3 Wir bitten Dich: Schaffe Wärme und Eintracht in unsern Familien! Zeige den Alleinstehenden ihre Aufgabe! Gib den Kindern aus geschiedenen Ehen ein Zuhause! Lehre uns, Opfer zu bringen für alte und kranke Menschen! Lehre den alten Menschen, die Probleme der Jugend zu verstehen!
- 4 Wir rufen zu Dir:

Gem.: Mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens!

- 1 Wir hoffen auf Dich!
- 2 Wir beten Dich an!
- 3 Du bist eins mit dem Vater!
- 4 Hilf, daß auch wir eins werden mit Dir!

AMEN

- b) gemeinsames Vater Unser
- c) Sendungswort schließt mit: Gehet hin im Frieden des Herrn!
GEMEINDE: Gott sei ewiglich Dank!
- d) Segen nach 1. Thessalonicher 5, 23:

Der Gott, der den Frieden gibt, mache euch ganz zu seinem Eigentum. Er bewahre euer ganzes Wesen, euren Geist, eure Seele und euern Körper fehlerlos bis auf den Tag, an dem unser Herr Jesus Christus kommt.

GEMEINDE: AMEN

Gebete aus Jugendgottesdiensten in Schwenningen

Herr Jesus Christus,
Du hast uns verheißen,
daß du uns ein erfülltes Leben geben willst.
Wir aber sind unzufrieden.
Unsere Arbeit und unser Lernen ist uns nur Last,
aber wir müssen es tun,
weil uns niemand etwas schenkt.
Unnützes dringt auf uns ein
und verdeckt das Wesentliche,
viele nehmen uns gefangen
und wir merken es oft nicht.
Darum kommen wir zu Dir und bitten dich:
Zeige uns die Möglichkeiten und die Grenzen,
die uns gegeben sind,
und hilf uns, darin Deinen Willen zu tun.

Gib uns Erfolg an dem Platz,
an den Du uns stellst.
Bewahre uns vor Oberflächlichkeit
und falschem Ehrgeiz.
Mach uns den Blick frei
für den Menschen neben uns,
für den Kameraden, für die Freundin,
für den Arbeitskollegen und den Mitschüler,
für die Eltern und die Vorgesetzten,
daß wir sie annehmen, wie sie sind,
und mit ihnen auskommen.
Wir bitten Dich für unsere Jugendgottesdienste,
für alle jungen Menschen, die Dich suchen
und die Dich nicht suchen.
Bleibe bei uns, und laß uns in Dir bleiben.

A m e n .

Herr Jesus Christus!
Wir sind Deine Kirche, Dein Leib.
Du siehst, wie verschieden wir sind,
wie verschieden wir leben.
Du siehst auch, was uns voneinander trennt.
Du aber willst in der Vielfalt die Einheit.
Wir bekennen Dir unsere Selbstzufriedenheit,
mit der wir auf andere herabsehen,
unsere Überheblichkeit, mit der wir übersehen,
daß Dein Leib viele Glieder hat.
Wir weichen Dir oft aus und tun so,
als gehörten wir nicht zu Dir.
Wir urteilen oft viel zu rasch über andere,
als seien sie Dir weniger wert.
Vergib uns diese Schuld, Herr.
Laß uns einander ernst nehmen
und das gemeinsame Ziel erkennen:
Dir zu dienen!
Zeige jedem von uns,
daß er für das Ganze gebraucht wird:
Mache uns zu lebendigen Gliedern
an Deinem Leib.

A m e n .

Herr, unser Gott!
Wir danken dir für Deinen Tag,
Wir danken Dir,
daß wir frei haben und ausspannen können.
Laß uns zur Ruhe kommen
und zu uns selbst finden.
Laß uns Ruhe finden in Dir.
Segne unseren Gottesdienst.
Öffne uns Ohr und Herz für Dein Wort.
Füge unser Gebet ein in das große Gebet
Deiner Christenheit aus allen Sprachen.
Laß uns mit ihnen allen
an diesem Tag Dir begegnen.
Schenke uns heute Freude und Erholung.
Behüte uns vor Langeweile
und gib uns für die Menschen,
mit denen wir zusammen sind,
das richtige Wort.
Jetzt aber laß uns still sein
und auf Dein Wort hören.

A m e n .

Herr, unser Gott!
Wir sollen in diesen Tagen und Wochen
bereit sein für Dein Kommen.
Und dabei ist so viel Dunkel in uns und um uns,
so viel verwirrte Gedanken, Kälte und Trotz,
so viel Leichtsinn und Oberflächlichkeit,
so viel, was uns hindert,
Dich zu hören, Dich zu sehen, Dir zu begegnen.
Und gerade das soll doch geschehen!
Du selbst mußt uns helfen,
richtig Advent zu feiern!
Du selbst bist es ja,
der zu uns kommen will.
Wir bitten Dich:
Hilf Du, daß heute recht geredet, gehört
und gebetet wird:
in der Dankbarkeit für das,
was Du mit uns allen vorhast,
und im Glauben daran, daß Du unser Herr bist,
heute und immer.

A m e n .

Herr, wir denken oft über die Zukunft nach.
Wir haben bestimmte Pläne,
über die wir nicht mit jedem sprechen,
auch nicht mit Dir.
Manche gelingen uns,
andere laufen uns davon.
Wir vergessen oft,
daß Du alle unsere Pläne kennst
und Macht über sie hast.
Hilf uns zu dem Glauben,
daß Dir nicht nur die Zukunft,
sondern auch die Gegenwart gehört,
und laß uns dich in unserem Tag erkennen,
Denn wir möchten heute zu Dir gehören.

A m e n .

Aus den ausgewählten Studientexten für das künftige deutsche Meßbuch der römisch-katholischen Kirche.
(St. Benno-Verlag - sehr kostspielig)
wegen der großen Formate und Großschrift in kath. Pfarrämtern einzusehen oder zu entleihen!

Aus dem f e i e r l i c h e n S e g e n am Palmsonntag:
Christus, unser Bruder, hat durch seine Erniedrigung uns ein Beispiel gegeben. Auferstanden vom Tod schenke er euch die Kraft zum Dienst an den Brüdern.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A m e n

zur Osternacht:

In dieser Nacht, die Gott hell gemacht hat durch die Auferstehung seines Sohnes, segne euch der allmächtige Gott und schütze euch vor der Macht des Dunkeln.
Christus ist auferstanden, unser Leben: Kündet die Botschaft allen Geschöpfen!
Der uns geführt hat durch die Tage des Leidens zur österlichen Freude, geleite euch alle Tage eures Lebens bis zum Anbruch der Freude, die kein Ende kennt.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A m e n

zum Weihnachtsfest:

Der gütige Gott hat durch die Menschwerdung seines Sohnes die Finsternis dieser Welt vertrieben und diese Nacht erleuchtet; er mache eure Herzen hell mit dem Licht seiner Gnade.
Den Hirten ließ er durch den Engel die große Freude verkünden; mit der gleichen Freude erfülle er euer Leben.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A m e n

Christus der heute der Welt erschienen ist, mache euer Leben zum Licht für eure Brüder.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A m e n

zu Neujahr:

Gott, von dem alles Gute kommt, bewahre euch im neuen Jahr unverehrt an Seele und Leib.
Er stärke euch im rechten Glauben, in unerschütterlicher Hoffnung und in der Geduld unbeirrbarer Liebe.
Eure Tage ordne er in seinem Frieden; eure Bitten erhöere er heut und immer; am Ende eurer Jahre schenke er euch sein ewiges Leben.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A m e n

Fürbittgebet (Liturg und Gemeinde)

Herr Jesus Christus,
du hast uns berufen, vor dir zu stehen
einmütig im Glauben und in der Liebe,
um zu beten und zu loben:

Für unsere Brüder und Schwestern,
die hier und an deren Orten in deinem Namen versammelt sind;
für alle, die dich suchen und nach dir fragen;
für deine Kirche, die deine Gebote mißachtet
und getrennt Abendmahl feiert, rufen wir dich an:

Herr, erbarme dich!

Für die Verfolgten und ihre Verfolger,
für die Gefolterten und ihre Folterer,
für alle, die höhnen, spotten und lästern
und für ihre Opfer rufen wir dich an:

Herr, erbarme dich!

Für die Mächtigen, die Gewalt üben,
die heute geehrt und morgen verachtet sind,
für die Menschen, die Hunger haben und Durst,
Hunger nach Brot,
Hunger nach Liebe,
Durst nach Freiheit und Gerechtigkeit,
rufen wir dich an:

Herr, erbarme dich!

Für die Starken, die ihr Leben meistern
und vor den Menschen gelten,
für die Schwergeprüften, die ihr Leben erleiden,
die ihre Hoffnungen begraben,
daß sie nicht hart und bitter werden
für die Menschen, die unzufrieden und mürrisch sind,
die sich auflehnen gegen ihr Schicksal,
rufen wir dich an:

Herr, erbarme dich!

Für alle, die mit uns unterwegs sind,
unterwegs zur Arbeit
unterwegs zur Freude
unterwegs zum Leiden
und die doch allein gelassen werden auf dem Wege
rufen wir dich an:

Herr, erbarme dich!

Siehe, es wartet auf dich deine Gemeinde,
es warten auf dich alle, die dich liebhaben.

A m e n

(nach K.B. Ritter; überarbeitet von F. Heydenreich)

Texte zum Kirchweihfest 1973

(Hildebrand, Mehern)

B e g r ü ß u n g

Die Freundlichkeit des Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Die Liebe Gottes erfülle euch. Und der Heilige Geist Gottes binde euch zusammen zu heiliger Gemeinschaft. Gemeinschaft ist ein Merkmal, an dem man Christen erkennt. Viele geben sich mit dem Schein zufrieden: dem Taufschein, dem Konfirmationsschein, dem Trauschein, dem Kirchensteuerschein. Sie denken, mit all diesen Scheinen hätten sie eine Bescheinigung ihres Christseins in Händen. Aber der Schein trügt. Die Freundlichkeit Gottes kommt nicht zu uns durch Scheine, sondern in der Gemeinschaft. Christus sagt nicht: wo zwei oder drei Scheine sind ..., sondern: wo zwei oder drei Menschen beieinander sind in meinem Namen, da bin ich auch dabei. So laß uns heute zum Kirchweihfest solcher Gemeinschaft nachdenken und solche Gemeinschaft feiern - in der Gewißheit, daß der lebendige Herr dabei mitten unter uns ist.

K o l l e k t e n g e b e t

Du großer und reicher Gott, lieber und barmherziger Vater: du rufst uns aus dem Einerlei des Alltages und bietest uns Orte und Zeiten, ungeteilt mit dir zusammenzusein. Wir bitten dich: komme auch heute in unsere Mitte und feiere mit uns deinen Tag. Erfreue uns mit deiner guten Nachricht und er-quickte uns an deinem Tisch. Durch unsern Herrn Jesus Christus ...

P s a l m 8 4 (zum Kirchweihfest)

A: Herr, mein Gott,
wie beglückend ist es, in deiner Nähe zu sein! (V. 2)

E: Vieles macht mich glücklich
im Laufe einer Woche:
die Arbeit, wenn sie mir von der Hand geht -
der Ehepartner, wenn wir uns gegenseitig bereichern -
die Kinder, wenn sie sich zu Hause wohl fühlen -
die Kollegen, wenn wir uns gut verstehen -
die Nachbarn, wenn sie mich nicht übersehen -
Aber ich ahne, daß all dieses Glück nichts ist,
wenn ich nicht in deiner Nähe sein kann.

A: Ich verzehre mich vor Sehnsucht,
mit dir verbunden zu sein.
Es erfüllt mich mit überschäumender Freude,
dir zu begegnen. (V. 3)

E: Ich hätte nie gedacht,
daß jeder Tag ein freundliches Gesicht bekommt,
wenn ich mit dir verbunden bin.
Du begegnest mir,
wenn ich das Wort zum Tag höre
oder einen Bibeltext lese.
Du begegnest mir,
wenn ein Mensch auf mich angewiesen ist
und meine Hilfe braucht.

A: Wohl denen, die bei dir zu Hause sind,
die dich verehren, anbeten und loben! (V. 5)

E: Mit meinem Herzen,
mit all meinen Sinnen und Gedanken,
mit meinem ganzen Leben
bin ich bei dir.
Dabei ist es gleichgültig,
ob ich im Büro bin oder auf dem Traktor,
im Bus oder auf dem Schulhof,
bei der Feuerwehr oder im Elternbeirat.
In allem kann ich dich loben.
Keinen Tag wird es mir langweilig,
dich zu preisen.

A: Wahrlich, besonderes Gewicht gewinnt der Tag,
da deine Gemeinde sich versammelt. (V. 11)

E: Herr, deine Nähe wird mir zur Gewißheit,
wenn ich mit den Brüdern und Schwestern
zusammen bin.
Da erfahren wir Stärkung unseres Glaubens,
Vergebung unseres Versagens,
Zurüstung zum Dienst.
Da sind wir Gäste an deinem Tisch
und schmecken, wie freundlich du bist.
Mehr bedeutet mir ein Tag
bei deiner feiernden Gemeinde
als die Feierabende der Woche,
die ich daheim verbringe.
Ich kann nur immer wieder sagen:

A: Herr, mein Gott,
wie beglückend ist es, in deiner Nähe zu sein!
Amen

(Hildebrand, Mehern)

Gepriesen seist du, Herr unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks geschaffen hast.

Dieses ist der Becher der Freude Israels über den Auszug aus Ägypten.

Wir danken, loben, preisen, verherrlichen und rühmen den Gott Israels, der auch unser Herr ist. Er hat das Volk Israel nicht nur damals, sondern durch alle Generationen hindurch, wenn sie bedrängt waren, aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus der Kummernis zur Freude, aus der Trauer zum Festtag, aus der Finsternis zum hellen Licht, aus der Sklaverei zur Erlösung geführt.

Dieses ist der Becher, den Jesus bei seiner letzten Passahfeier mit den Jüngern genommen und gesagt hat:

Trinket alle daraus. Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Der Becher des Zornes Gottes über die Völker, die ihn nicht anbeten und loben, ist durch den Tod Jesu zum Becher des Segens geworden. Seit der Jude Jesus von Nazareth sein Blut vergossen hat, sind wir nicht mehr ferne von Gott. Der Messias Jesus stellt uns in die Geschichte Israels hinein. Darum feiern wir und freuen uns an der Geschichte des Auszugs. Wir stellen uns vor als seien auch wir selbst mit aus Ägypten gezogen.

Dieses ist der Becher der Freiheit der Völker und Klassen unserer Tage.

Die Sklaverei der Pharaonen hat noch kein Ende. Aber der Auszug geht weiter. Wir denken stellvertretend für alle Völker an das Volk in Indo-China.

Dieses ist der Becher der Zukunft, der Becher des Propheten Elia, der kommen und die Herzen der Menschen zueinander kehren wird.

Es ist der Becher, der im Reich Gottes auf dem Tisch stehen wird. Alle Völker und Menschen werden sich niedersetzen und die große Freiheit feiern, zu der sie mit Israel in allen Zeiten und Generationen aufgebrochen sind.

- - - - -

Gepriesen seist du, Herr unser Gott, König der Welt, der du Brot aus der Erde wachsen läßt.

Dieses ist das Brot der Armut, das die Israeliten im Land Ägypten gegessen haben.

Sie waren unterdrückt und versklavt. Da schrieten sie zum Herrn, dem Gott ihrer Väter, und der Herr hörte ihre Stimme, denn er sah ihr Elend, ihre Sklavenarbeit und Unterdrückung.

Dieses ist das Brot des Auszugs der Israeliten aus Ägypten.

Es erinnert uns an die Mazza, das ungesäuerte Brot. Wir denken daran wie Gott die Israeliten mit starker Hand und ausgestrecktem Arm aus Ägypten herausführte.

Dieses ist das Brot, das Jesus entzweigebrochen und gesagt hat: Das ist mein Leib.

Jesus hat damit seines Todes im voraus gedacht und den Jüngern aufgetragen, sie sollten auch nach seinem Tode das Brot brechen und seiner gedenken.

Dieses ist das Brot der Armut unserer Zeit.

Wir denken an die versklavten und unterdrückten Menschen und Völker, die nach Gerechtigkeit schreien. Wir denken an die hungernden Menschen.

Dieses ist das Brot des Auszugs aus der Sklaverei und Unterdrückung. Wir denken an den weltweiten Aufbruch von Menschen und Völkern, dem auch wir uns angeschlossen haben.

Dieses ist das Brot des Reichtums und der Fülle der kommenden gerechten Gesellschaft, des Reiches Gottes, auf die wir warten und für die wir kämpfen.

(Text von Martin Cunz zusammengestellt)

B E D E N K T

Bedenkt, daß jetzt um diese Zeit
Der Mond die Stadt erreicht,
Für eine kleine Ewigkeit
Sein Milchgebiß uns zeigt.

Bedenkt, daß hinter ihm ein Himmel ist,
den man nicht definieren kann,
Vielleicht kommt jetzt um diese Zeit
Ein Mensch dort oben an.

Und umgekehrt wird jetzt
Vielleicht ein Träumer in die Welt gesetzt,
Und manche Mutter hat erfahren,
Daß ihre Kinder nicht die besten waren.

Bedenkt auch, daß ihr Wasser habt und Brot,
Daß Unglück auf der Straße droht
Für die, die weder Tisch noch Stühle haben
Und mit der Not die Tugend auch begraben.

Bedenkt, daß mancher sich betrinkt,
Weil ihm das Leben nicht gelingt,
Daß mancher lacht, weil er nicht weinen kann,
Dem einen sieht man's an,
dem andren nicht.

Bedenkt, wie schnell man oft ein Urteil spricht.

Und daß gefoltert wird, das sollt ihr auch bedenken,
Gewiß ein heißes Eisen, ich wollte niemand kränken,
doch werden Bajonette jetzt gezählt,
Und wenn eins fehlt,
Es konnte einen Menschen retten,
Der jetzt um die Zeit in eurer Mitte sitzt,
von Gleichgesinnten noch geschützt.

Wenn ihr dies alles wollt bedenken,
Dann will ich gern den Hut, den ich nicht habe,
schwenken.

Die Frage ist:
Soll'n wir sie lieben, diese Welt,
Soll'n wir sie lieben?

Ich möchte sagen:
Wir woll'n es üben.

Amen.

(von Hanns Dieter Hüsch)